

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Ruf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6660-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 20. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frangit. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich
Beitrag. — Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Nordstraße 20, sowie
die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 20 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Bannorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pf. in beiden abwechselnder Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Werbeanzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Werbeanzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 549.

Freitag, 24. November 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 21,

in der Zweigstraße Bismardring 20,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Zeitungsverkäufern.

Das Exposé v. Riberlens über die Marokkofrage am 17. November.

Nach dem nunmehr festgestellten Bericht der Budget-
kommission des Reichstages hat der Staatssekretär
des Auswärtigen Amtes v. Riberlen-Wächter in der Sitzung
vom 17. November über die Vorgeschichte des deutsch-fran-
zösischen Abkommens vom 4. November 1911 eingehende
Mitteilungen gemacht. Er führte u. a. aus:

Die Vorgeschichte des Abkommens.

Im Jahre 1880, als auf Anregung Englands und auf
Einladung Spaniens die Madrider Konferenz stattfand,
hatte Bismarck durch einen Unmittelbarbericht an
den Kaiser ein Abgehen von dem bisher eingenommenen
Standpunkt veranlaßt und die Auffassung vertreten, es
sollte Deutschland nur erwünscht sein, wenn Frankreich
sich in Marokko festsetze. Im Jahre 1899 habe Cham-
berlain keine Absicht in Bezug auf Marokko gehabt,
England sollte Tanger, Deutschland einen Hafen an der
atlantischen Küste erhalten. Es sei aber niemals zu for-
mellen Verhandlungen gekommen. Im Jahre 1905, nach
der Tanger-Reise des deutschen Kaisers, habe Herr
Delcassé einen Versuch einer direkten Verhandlung ge-
macht, der aber mangels positiver Vorschläge zu einem
Ergebnis nicht geführt habe. Dann habe Rouvier
wiederum auf offiziellem und auch auf offiziellem Wege
dem Wunsch nach einer Verständigung Ausdruck gegeben.
Damals sei zum erstenmal das Wort „Kongo“ gefallen.
Von unserer Seite seien positive Vorschläge verlangt wor-
den, ohne daß sie zu einem Ergebnis geführt haben. In-
zwischen hätten wir uns auf den Standpunkt festgelegt,
daß Änderungen in Marokko nur mit Zustimmung der Sig-
natarmächte der Madrider Konferenz erfolgen könnten, um
uns nicht eventuell zwischen zwei Stühlen zu setzen. Daher
habe Bismarck nicht weiter auf die französischen
Verständigungswünsche eingehen können, die niemals
von positiven Vorschlägen begleitet gewesen seien.
Bismarck habe niemals einen Vorschlag gemacht.

Inzwischen sei es zur

Algecirassache

gekommen. Ungeachtet dieser sei der Einfluß Frankreichs
in Marokko aber ständig gewachsen. Der Sultan
habe niemals die Macht gehabt, Ordnung zu halten. Einen
ersten Anlaß zum weiteren Vordringen hätten die Vor-
gänge in Casablanca gegeben. Dort seien Europäer, dar-

unter Franzosen, bei einer von der Algecirasskonferenz ge-
nehmigten Arbeit ermordet worden. Frankreich habe in-
folge dessen die bekannten Maßnahmen ergriffen und hier-
von den Algecirasmächten Mitteilung gemacht. Es habe
hierbei betont, daß es sich nur um eine Sicherstellung seiner
Staatsangehörigen handele. Sobald diese erfolgt wäre,
würden die Maßnahmen wieder aufgehoben werden. Dem
habe man nicht widersprechen können. Langsam, aber
sicher habe sich sodann die französische Macht, wie ein Of-
fizier in der Schauja ausgedrückt. Daraufhin einen
Protest wegen Verletzung der Algecirassakte einzulegen,
hätte seine Schwierigkeiten gehabt. Einerseits habe der
Sultan von Marokko, der natürlich immer bestrebt gewesen
sei, Deutschland und Frankreich gegeneinander auszu-
spielen, sehr erregt bei dem deutschen Konsul in Fez gegen
die Befestigung eines bestimmten Dorfes an der Grenze des
Schauja-Gebiets protestiert.

Auf deutscher Seite habe man lange überlegt,
was zu tun sei. Man hätte ein Ultimatum stellen können.
Welchen Eindruck hätte es aber wohl gemacht, wenn der
Reichskanzler im Reichstag gesagt hätte: „Die Franzosen
haben irgend ein irreligiöses Dorf an der Grenze der
Schauja mit unaussprechlichem Namen besetzt; deshalb hat
Seine Majestät der Kaiser den Krieg erklärt.“ Die Lage
für Deutschland sei deshalb schwierig gewesen, weil sie sich
allmählich entwickelte und nie zu sagen gewesen sei: Ge-
rade mit dieser Maßregel in diesem Moment ist die Alge-
cirassakte verletzt und wir erheben Einspruch.“ Man sei
also zu der Überzeugung gelangt, daß es am klügsten wäre,
abzuwarten, wie weit die französischen Maßnahmen
gehen würden, um bei andauernder Verletzung der Alge-
cirassakte die volle Aktionsfreiheit für uns ebenfalls wieder
in Anspruch zu nehmen.

Der Zug nach Fez

stellte nach ausdrücklicher Erklärung der französischen Regie-
rung ausschließlich den Zweck haben, die Europäer aus Fez
an die Küste zu bringen. Deutschland habe sofort erklärt
und dies auch in der Presse bekannt gegeben, daß, falls
Frankreich über das angegebene Programm hinausgehe,
auch wenn es dies ohne Absicht, lediglich durch die Macht
der Umstände gezwungen, tue, wir unsere volle Aktions-
freiheit wieder in Anspruch nehmen. Frankreich habe sich
jedoch immer als Mandatar Europas für Herstellung der
Ordnung in Marokko geriert und die Behauptung aufrecht-
erhalten, es handle sich um vorübergehende Maß-
nahmen und die Algecirassakte sei nicht verletzt.

Die anderen Mächte, namentlich England, seien geneigt
gewesen, der französischen Auffassung beizustimmen.
Deutschland habe mit seinem Widerstand allein gestanden.
Dabei sei von Deutschland nie auch nur an-
gedeutet worden, daß ein Stück von Marokko
beansprucht würde. Es sei immer nur verlangt
worden, daß Frankreich wegen der Verletzung der
Algecirassakte sich mit uns verständige, und daß es, da die
Verletzung von ihm ausgegangen wäre, seinerseits
positive Vorschläge machen müsse. Diese Auffassung sei
schließlich auch in einer Unterredung zwischen dem Reichs-
kanzler und dem französischen Vizekonsul in Berlin zum
Ausdruck gebracht worden und ebenso in einer Unter-
redung, die zwischen dem Staatssekretär und dem fran-
zösischen Vizekonsul in Rabat stattgefunden habe. Dabei sei

stets hervorgehoben worden, daß Deutschland Frankreich
politisch völlig freie Hand lassen wolle, für sich aber dafür
bessere Garantien für das Prinzip der offenen Tür in
Marokko fordern müsse und außerdem eine Absicherung
auf kolonialen Gebiet als Entschädigung dafür,
daß Frankreich durch die ohne vorherige Verständigung er-
folgte Festsetzung in Marokko eine Verletzung der Alge-
cirassakte begangen habe. Der französische Vizekonsul
habe dies zur Kenntnis genommen. Die positiven Vor-
schläge der französischen Regierung seien aber ausge-
blieben; es habe immer nur geheißen, man wolle sich
später gerne einigen.

Dabei habe sich Frankreich immer ungenierter in
Marokko festgesetzt.

Als nun von deutschen Staatsangehörigen, insbeson-
dere auch aus dem S. S. Gebiet bei Agadir und
Agadir, Klagen über Bedrängnis und Bitten um Schutz
gekommen seien, habe man sich auf deutscher Seite gefast,
Frankreich sei keineswegs der Mandatar Europas, komme
also keineswegs allein als Schutzmacht in Frage. Wir
müßten für uns in gleichem Maße das Recht zum Schutz
unserer Untertanen in Anspruch nehmen. Aus diesen Er-
wägungen heraus sei

die Entsendung eines deutschen Schiffes nach Agadir
erfolgt. Deutschland habe damit in erster Linie zum
Schutze seiner Staatsangehörigen gehandelt, daneben auch,
in einer gewissermaßen sympathischen Handlung dem Vor-
gehen Frankreichs gegenüber, das eigene gute Recht
wahren wollen. Niemals aber habe die Absicht
bestanden, ein Stück von Marokko zu nehmen. Dies habe
der Staatssekretär auch einem bekannten Afrikanisten
gegenüber ganz deutlich ausgesprochen. Leider habe
der betreffende Herr es ihm nicht geglaubt.

Aber auch den Mächten sei die deutsche Absicht von vorn-
herein klargelegt worden.

Die deutsche Regierung habe ihren sämtlichen Vertre-
tern bei den Algecirass-Mächten am 30. Juni ein Tele-
gramm geschickt, das die Entsendung des „Panther“ an-
kündigte und motivierte. Der Staatssekretär verlas das
Telegramm, in dessen Schluß es heißt: „Bitte künftighin
Sondierung unter Herabsetzung des Vorkaufs des
Aids memoires des dertiger Regierung mündlich mitzu-
teilen.“

In den kaiserlichen Vizekonsul in London sei gleich-
zeitig noch keine Mitteilung abgegangen, wonach er her-
vorgehen sollte, obwohl unsere Nachrichten über die Lage
der Europäer in Fez nicht mit den französischen überein-
gestimmt hätten, sei von uns gegen den Rat der Fran-
zosen nach Fez kein Einspruch erhoben worden. Es hätte
sich indessen allmählich eine Situation herausgebildet, die
die Bestimmungen der Algecirassakte illusorisch machte.
Bei der durch die Macht der Umstände geschaffenen Lage
sahen wir uns gezwungen, der Bitte einer Reihe namhaf-
ter Kaufhäuser nachzukommen und die Sicherung von
Leben und Eigentum deutscher Reichsangehöriger und
Schutzgenossen im Süden Marokkos so lange selbst in die
Hand zu nehmen, bis geordnete Zustände im Lande wieder-
gekehrt seien, hätten aber keinesfalls die Absicht, Frankreich
wegen seines Vorgehens irgend welchen Vorwurf zu
machen. Nach Lage der Dinge könne es stetig erscheinen,

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walter Schulte vom Böhrl.

XX.

Hänschen Eichhorn.

November — Windmonat, der trostloseste der zwölf
Monatsbrüder. Stürme jagen die letzten gelben Blätter
herab, der Regen klopft sie zusammen und Rostfrösche
geräuscheln sie. Wenn ich durch die feuchten Gassen
hinaus zum Garten hinaus, zwischen kahlem Gestrüch
hin nach dem wilden Chaos der Bäume, ist mir, als würde
ich heute noch einen Artikel schreiben, bei dessen Veltüre
der Leser schaudert, denn er würde erfüllt sein von Sturmes-
schrei und nächtlichem Geknurren, von Sturmeswut
und Frostesplage, von unendlichem Strahlenschein und
allergrausamer Tristesse. Verdröhen sie ich meinen
Häseloch an, pfeife dem Hunde und verlasse das Haus, um
mit draußen die rechte Stimmung zu einer literarischen
Novemberkugel zu holen. Auf der Schwelle schon lauscht
mich der Sturm an, als sei ich ein ausgemachter Böse-
wicht. Ein Zweig der Rose, die meine Veranda im Lenz
so herrlich umkränzte, fängt mich. Ich befreie ihn
von seinen letzten Blättern, aber als ich in den Blatt-
winkel die winzigen rosa Knospen der künftigen Blätter
sehe, ist es mir, als seien es Eisbabys, die alle die Un-
bill verachten. Und da noch ich selber haben und werfe
mich draußen gegen den Sturm und glitzere auf klatsch-
nassen Wege in den brausenden, kalten Wald hinein und

sehe ein Paar Zasmelnson und höre das Gezurre eines
Baumfällers und dann gar das Gelächter eines Spocks.
Und all das ist so lustig, daß die läble Stimmung ver-
schwindet und daß mir diese ganze Novemberwirtschaft nur
wie ein großer Gastmahl der Natur vorkommt, die sich
in den Kömen schon gerührt zu künftiger Lebenslust, zu
neuem Treiben und Wachen, jetzt über sich selber noch lustig
macht vor dem Winterschlaf.

Und man murrst und knurrt gar noch etwas im Ge-
zweck in meiner Nähe, daß mir der General-Gaulter und
Postmeister unseres Wobdes verrät: Hänschen Eichhorn.
Das Tierchen huschte und raschelte über den Boden hin.
Vielleicht suchte es da noch nach Eichen, Bucheckern
oder Pilzen. Oder war es mit sich selber unzufrieden,
daß es eine seiner Vorratskammern, die es sich sorglich vor
dem Winter anlegte und mit Ferkel- und Balmüssen ver-
proviantierte, nicht wieder fand, weil es sie zu gut ver-
steckte, oder ärgerte es sich über meinen Hund?
Denn wenn Hänschen Eichhorn knurrt, ist es immer in
erregter Stimmung. Nun sehe ich das Tierchen in schau-
benförmigen Windungen eine Eiche hinaufklettern. Seine
beweglichen, spitzenförmigen Lehen, deren es an den Hinter-
beinen fünf und an den Vorderfüßen vier mit einer bunten-
ähnlichen, nageelbesetzten Warze als Fingergabe besitzt, machen
es zum geborenen Kletterkünstler. Die raubborstige Stamm-
rinde gibt den Lehen Halt, und mit den Vorderfüßen ver-
tut es auch das dümmste und schwächste Astchen zu um-
fassen. So wurde es als Klettermeister fast zum Affen un-
serer Wälder, und nur der Baummarber, sein grimmigster
Feind, tut es ihm in dieser Kunst gleich, oft sehr zum
Schaden des kleinen Kletterers, der, seiner Haarfarbe wegen,
bei den alten Deutschen dem ebenfalls rotbraunen Thor
gebeiligt war. Auch der räuberische Wanderrabe verließ

es, in blitzschnellen Wendungen und durch Flügelschläge
dem armen Rager beizukommen und wenn er noch so bäh-
schneel um die Stämme huscht.

Hänschen Eichhorn wohnt sich nun sicher vor mir und
meinem Hund. In angemessener Entfernung hockt es auf
einem hohen Ast. Kein kleines Jagdgeschütz verrät es mir
denklich, wie es auf seinen Hinterbeinen sitzt, den Schwanz
wie einen Schirm über sich gebreitet, und wie es mit dem
Vorderpfoten an einer Eichel nagt, die es auf der Brust
im Maul mit sich trägt. Es ist ein possierlicher Anblick.
Die große Verwundbarkeit seiner vorderen „Extremitäten“,
dieses fast menschliche Hantieren mit dem, was es gerade
benagt und schnabuliert, kommt nicht zum wenigsten von
dem Umstand, daß es Schlüsselbeine hat, deren Bestes
sich nicht viele Wirbeltiere erfreuen. Von großem Vorteil
ist ihm auch der hübsche Schwanz, dessen Haare sich
schichtförmig nach zwei Seiten teilen. Dieser Schwanz,
oder vielmehr die Art, wie es ihn beim Sitzen trägt, hat
ihm seinen wissenschaftlichen Namen Sciurus gegeben.
Er entspringt dem Kreuzbein und bedeutet so viel als:
der sich mit dem Schwanz verschlingende. Der Schwanz
dient ihm als Steuer bei seinen Sprüngen, denn Häns-
chen kann springen wie ein Lustigmann. Ich sehe es
eben wieder, als ich ihm näher komme und es weiter vor
mir flüchtet, einer schweifenden Fichtengruppe zu. Heißt
ein Saltomortale von Jammersbreite, schlag abwärts,
und unterwegs gar noch eine Schwärzung, bewirkt durch
eine Bewegung des Schwanzstängels. Verwandte unseres
Hänschens, die Flug- oder Flatterhänschen, deren Haut sich
kaskadenartig zwischen den Gliedmaßen ausspannt, können
es noch besser; sie rudern förmlich durch die Luft.

Das Geschlecht des Eichhörnchens, dessen Familie in etwa
60 Arten über die ganze Welt mit Verbreitung von

ob es Frankreich möglich sein würde, zu dem Status quo von 1906 zurückzufahren. Wir seien daher eventuell bereit, mit Frankreich einen Weg, der auch den Interessen der übrigen Agnatarstaaten entspreche, zu einer endgültigen Verständigung über die Marokkofrage zu suchen. Dem Wege direkter Verhandlungen dürften sich kaum unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellen bei den zwischen uns und Frankreich bestehenden guten Beziehungen. Der Vorschlag antwortete unter dem 1. Juli, daß er mittags dem Auftrag in Abwesenheit von Sir Edward Grey bei Sir A. Nicolson ausgeführt habe. Die erwähnte Mitteilung ist also am 1. Juli der englischen Regierung überreicht worden.

Die englische Regierung sei damals vor dem Eintreffen des Schiffes über die deutschen Absichten genau informiert worden.

Der Beginn der deutsch-französischen Verhandlungen.

Kunmehr hätten die deutsch-französischen Verhandlungen eingesetzt, gleichzeitig aber hätten die Franzosen über die deutschen Absichten die wildesten Nachrichten in die Presse lanciert, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. Dies habe seinen Eindruck nicht verfehlt und insbesondere in London Mißtrauen gegen Deutschland hervorgerufen. Nach Pressenachrichten sollen damals in Paris und London gewisse Strömungen für die Entsendung von Kriegsschiffen nach Agadir entstanden sein. Das würde natürlich eine sehr gespannte Situation hervorgerufen haben, bei der aber Deutschland, das nur von seinem guten Nachbarn Gebrauch gemacht habe, eventuell der angegriffene Teil gewesen wäre. Doch sei ein solcher Schritt unterblieben und die deutsch-französischen Verhandlungen in Gang gekommen. Es sei wiederholt gesagt worden, wenn Deutschland von vornherein den Gedanken eines Sondervertrags in Marokko ausgeschlossen hätte, so hätte es auch der Entsendung des Kriegsschiffs nicht bedurft. Das sei aber ein ganz falscher Standpunkt. Die deutsche Regierung habe mit der Entsendung des Kriegsschiffs gerade das erreicht, was sie habe erreichen wollen: Sie habe von vornherein die Möglichkeit gehabt, sich mit Frankreich zu verständigen. Aber wie sollte man sich über den guten Willen Frankreichs Gewissheit verschaffen? Frankreich habe ja im allgemeinen ausgesprochen, daß es sich verständigen wolle, dabei aber seinen Einfluß in Marokko immer weiter ausgedehnt.

Man hätte also entweder immer nachgeben oder schließlich ein Ultimatum stellen und eventuell den Krieg erklären müssen.

Und wie hätte man das Ultimatum fassen sollen? Hätte man die Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen innerhalb einer bestimmten Frist verlangen sollen, und eventuell in welcher Frist? Frankreich hätte immer wieder den Standpunkt vertreten können, daß seine Maßnahmen zur Zeit erforderlich seien, später aber wieder aufgehoben werden könnten. In jedem Falle hätte uns eventuell der Vorwurf getroffen, eine Verständigung verweigert zu haben. Aber es hätte uns also in erster Linie darauf ankommen müssen, den guten Willen der Franzosen zur Verständigung festzustellen, und dafür sei die Entsendung des Kriegsschiffs der beste Prüfling gewesen.

Die deutsch-englischen Verhandlungen.

Während der auf die Entsendung des deutschen Kriegsschiffs folgenden deutsch-französischen Verhandlungen sei es nun zu

Auseinandersetzungen mit der englischen Regierung

gekommen. Auf die Mitteilung, die der Vorschlag in London gemacht hatte, sei eine Anfrage von englischer Seite wieder bei unserem Vorschlag in London, noch hier in Berlin erfolgt. Erst am 21. Juli habe Sir Edward Grey eine Unterredung mit unserem Vorschlag herbeigeführt. Die Auffassung, die Grey hinsichtlich von unserer Haltung gewonnen gehabt habe, entgegen den von unserem Vorschlag bei der Entsendung des Kriegsschiffs gegebenen Aufklärungen, hätte sich in dieser Unterredung wieder gespiegelt. Diese Auffassung sei hervorgerufen worden durch die Verdächtigungen, die die französische, zum Teil auch die englische Presse und wohl auch einige

Beamte konsequent gegen unsere Politik erhoben hatten. Grey habe den Wunsch ausgedrückt, die Marokkofrage in nichtamtlicher Form mit dem Vorschlag zu besprechen, da er seit der ersten Demarche des Vorschlags nichts mehr von ihm gehört habe. Er fürchte, es könnte ein Zustand entstehen, wo eine Stellungnahme seinerseits in der Marokkofrage von engerer Bedeutung sein werde, als eine folgende Aussprache im jetzigen Stadium. Er habe von vornherein keinen Zweifel darüber gelassen, daß bei einer Regelung der Marokkofrage England in Betracht der großen ökonomischen Interessen, die es dort vertrete, mitbeteiligt sein müsse. Er habe erwartet in der Hoffnung auf eine Verständigung zwischen uns und Frankreich. Nachdem aber, wie er jetzt höre, unsere Forderungen derart weitgehend seien, daß es augenscheinlich sei, daß die französische Regierung sie nicht annehmen könne, liege die Gefahr nahe, daß die Verhandlungen ohne Ergebnis beendet würden, und damit trete dann wieder die Frage in den Vordergrund: Was tut denn Deutschland in dem geschlossenen Hafen von Agadir und in seinem Hinterlande? Er habe keinerlei Nachricht, was dort vorgehe, daß deutsche Truppen dort aufgeschifft worden seien, ob Verträge dort abgeschlossen würden, die die ökonomische Beteiligung anderer beeinträchtigten. Agadir eigne sich zur Anlage von einem Kriegshafen. Niemand wisse, was Deutschland dort vorhabe. Er müsse Anfragen dieser Art im Parlament gewärtigen und sei nicht in der Lage, eine befriedigende Antwort zu geben. Wenn die deutsch-französischen Verhandlungen zusammenbrächen, was in Betracht unserer Forderungen sich leicht ereignen könne, so trete damit sofort die Agadirfrage, bei der auch englische Interessen involviert seien, in den Vordergrund. Daher glaube er, daß der Zeitpunkt gekommen sei, wo auch England in die deutsch-französischen Verhandlungen mit hineingezogen werden sollte. Der deutsche Vorschlag habe erwidert, über den Gang unserer Verhandlungen mit Frankreich sei er im einzelnen nicht unterrichtet. Er könne aber trotzdem nicht zugeben, daß unsere Forderungen selbstverständlich, wie der Minister sage, unannehmbar seien, da wir sie sonst nicht gestellt haben würden. Dies vorausgeschickt, könne der Vorschlag ihm selbstverständlich nur seine persönliche Ansicht entwickeln.

Grey stellte den, wenn auch nicht offiziellen, Satz auf, daß nun der Zeitpunkt gekommen sei, à trois zu verhandeln, da englische Interessen in Betracht kämen. Er begründe dieses Ansinnen damit, daß wir eventuell einen Kriegshafen in Agadir bauen und das Hinterland abschließen könnten. Dieses seien Vermutungen, von denen dem Vorschlag nichts bekannt sei. Auf reine Vermutungen begründe sich kein Anspruch. Falls englische Interessen durch unser Vorgehen verletzt worden seien, möge der Minister sie nennen. Da er hierzu nicht in der Lage sei, wäre es wohl richtiger, abzuwarten, bis er nachweisen könne, daß ein englisches Interesse oder Recht in Mitleidenschaft gezogen sei. Der Vorschlag wiederholte:

es bestehe bei uns nicht die geringste Absicht, englische Rechte oder Interessen zu verletzen.

Er könne nicht zugeben, daß dies durch die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffs nach Agadir geschehen sei. Zweck und Absicht hätte er dem Minister gleich bei seiner ersten Erklärung mitgeteilt: Schutz der Interessen deutscher Reichsangehöriger durch ein Kriegsschiff bis zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung. Es sei bisher allgemein anerkannter Grundsatz, daß eine europäische Nation den Schutz ihrer Interessen in einem halb barbarischen Lande, das keinem Dritten gehört, selbst ausüben berechtigt sei.

Durch das englisch-französische Abkommen vom Jahre 1904 sei keine dritte Macht gebunden.

Deutschland sei seit diesem Abkommen nur durch die Agadirakte und durch unser Abkommen mit Frankreich vom Jahre 1909 gebunden. Die Akte jedoch wie unser Abkommen setzten als Bedingung für alles übrige die Unabhängigkeit des Sultans und die Integrität Marokkos voraus. Nach der dauernden Befestigung der Schanja, nach dem kürzlich erfolgten französischen Eroberungszug in einem großen Teil Marokkos könne aber niemand mehr im Ernste behaupten, daß das marokkanische Gebiet nicht

verletzt, sein Sultan noch unabhängig sei. Hierüber führten wir, wie der Vorschlag ebenfalls bei der ersten Unterredung mitgeteilt hat, keine Rede. Es sei aber durch den Gang der Ereignisse der Zeitpunkt eingetreten, wo wir vor die Notwendigkeit gestellt seien, uns über das Marokkogeschäft mit den Franzosen zu verständigen. Wenn, wie Grey annehme, unsere Vorschläge auf anderem Gebiete für unannehmbar gehalten würden, so zeige dies nur, daß Frankreich auf die freie Betätigung seiner international nicht anerkannten Ansprüche in Marokko nicht so viel Wert zu legen scheine, als man hätte erwarten können. Man müsse dann auch ein fremdes Kriegsschiff in einem marokkanischen Hafen mit in Kauf nehmen.

Ein nordafrikanisches Kolonialreich von der tripolitani-schen Grenze bis Senegambien mit einer Vormachtstellung in Marokko sei keine geringe Sache.

England sei von Frankreich in Ägypten abgegrenzt worden, was auch keine geringe Sache war, wir aber mit nichts. Wünsche Frankreich, daß wir gleich England, aber immer unter Wahrung der Handelsinteressen, in Marokko in den Hintergrund treten, so müsse es hierfür ein Äquivalent bieten, das dem großen Ziele, das es anstrebe, annähernd gleichwertig sei.

Wenn nicht, so würden wir unsere unabhängige Stellung in Marokko zu wahren wissen.

Der Minister scheine großen Wert darauf zu legen, daß wir ein Kriegsschiff nach einem geschlossenen Hafen Marokkos entsandt hätten, und zwar gerade nach Agadir, wo noch im vorigen Herbst das Erscheinen eines französischen Kriegsschiffes zu Anfragen unsererseits bei der französischen Regierung Veranlassung gegeben habe. Hieraus hatte der Vorschlag zu bemerken, daß der französische Eroberungszug nach Fez im vorigen Herbst noch nicht eingeleitet gewesen sei.

Er könne dem Minister nicht verhehlen, daß er mit zwei Mäßen zu messen scheine, ein Maß für Frankreich, ein anderes für Deutschland.

Wenn ihm an der Unverletzlichkeit des marokkanischen Gebietes so viel liege, müsse er sich vor allem und zunächst an Frankreich um Aufklärung wenden. Der Minister erwiderte, die Befestigung des Schanjabereiches, die Verbreitung eines französischen Heeres über das Innere Marokkos bedeute doch unzweifelhaft ein stärkeres Einschneiden in die marokkanischen Verhältnisse als die deutsche Aktion, so weit sie vorliege. Der englische Minister erwiderte: Er würde keineswegs einer Vergrößerung des deutschen Kolonialbestandes im Herzen von Afrika im Wege stehen. Nur könne er nicht verhehlen, daß durch die eigentliche Marokkofrage die englischen Interessen sehr ernst in Mitleidenschaft gezogen werden könnten. Er habe daher aufrichtig eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland erhofft, nur für den unannehmlichen Fall, daß diese scheiterte, habe er schon jetzt klar auszusprechen müssen, daß die Demarche in Agadir zu einer Aussprache zwischen uns und England führen würde. Er glaube, daß die Situation an Schärfe verliere, wenn eine Aussprache zwischen uns stattfinde, ehe vor Agadir neue Tatsachen eintreten, die eine Stellungnahme Englands zu denselben erheischen.

Der Staatssekretär wies darauf hin, wie aus der Unterredung mit Grey herbergehe, daß der Minister offenbar angenommen habe, daß wir uns in Marokko festsetzen wollten, trotz der ihm bei Entsendung des „Panther“ nach Agadir gemachten Mitteilung des Vorschlags. Die Depesche über die Unterredung traf am 22. Juli in Berlin ein. Die Antwort darauf ging von hier sofort ab. Der Vorschlag wurde darin beauftragt, dem Minister zu sagen, wir hätten von Anfang an erklärt, unser Schiff in Agadir schiffe lediglich dortige deutsche Interessen. Den besondern Anlaß habe u. a. ein Angriff der Eingeborenen auf eine deutsche Farm gegeben. Dieser sei nichts vorgefallen, was auf eine Änderung unserer Absichten schließen ließe. Es sei noch kein Mann an Land gesetzt worden.

Daß England Inkonsistenzen über unsere Absichten, die offenbar von uns feindlichen Seiten ausgingen, Obsidien zu schenken scheine, bedauerten wir.

Wir hätten niemals an die Schaffung eines Kriegshafens an der marokkanischen Küste gedacht und würden niemals daran denken. Das seien Halluzinationen. Auch hätten wir

Ausföhlen, verbreitet ist, zeigt das Charakteristische der Rager, denen es angehört: vor allem in Unter- und Oberkiefer zwei lange, gelbe, aus der Hakenscharte vorstehende, meistfarbig scharfe Schneidezähne, die stets nachwachsend und es deshalb nötig machen, daß sie fortwährend zur Abnutzung im Gebrauch sind. Deshalb bedogen auch zahme Eichhörnchen Gegenstände, die mit ihrem Appetit nichts zu tun haben. Sie können sich dadurch sehr unangenehm machen. Zwischen diesen Schneidezähnen und den Bau-, den Backenzähnen findet sich eine merkwürdige Völle, denn der, Kleinzähne hat das Tierchen nicht nötig, das in seinem ganzen Habitus ein Meister von Zweckmäßigkeit für seine Greifzweckmässigkeiten ist. Die Natur hat es weise eingerichtet, d. h. das Hörnchen hat sich den ihm vorteilhaftesten Bedingungen vorzüglich angepasst. Es hat ja auch in Hinsicht auf die Entwicklung Zeit genug dazu gehabt. Mit seinen blauen Augen und den hübschen steifen Winkeln an den Ohren, die ihm wohl die Bezeichnung „Hörnchen“ brachte, mit seinem brandroten, unten weichen Pelz, der bis zum Schwanz variiert und im Winter dunkler, dichter und grauer ist als im Sommer, sieht Herr Sciurus ebenso schmeck als drollig als klug daren. Eine besondere Intelligenz aber dürfte ihm wohl fehlen. Jedenfalls hat er so viel Klugheit, als er für seinen Verstand braucht, und das genügt.

Das Eichhörnchen baut sich aus Reisig, Laub und Moos mehrere kugelige, oben geschlossene Nester, nach dem Vollzuge der Fortbewegung. Aber es sind gewöhnlich nur vier oder fünf, oft aus alten Sträucherhohlen hengerichtet. Auch Baumhöhlen benutzt es gern als Wohngelegenheit. Männchen und Weibchen, jedes hat seine besondere Villa. Frau Eichhorn scheint ihrem Gemahl, der sie im März nach heißen Kämpfen errungen, im April vier und mehr Junge und wiederholt das Geschenk im Jahre noch ein-, öfter auch mehrmals. Wenn die erst hilflosen und nackten Kleinen etwas größer geworden, gibt's oft ein lustig Spiel

zwischen ihnen und der Mama. Ginst, als ich mit meinem Teichfischchen von der hohen Sonne bei Eisenach nach Wilhelmshafen wanderte, überraschten wir eine solche spielende Bande, die uns in ihrem Eifer nicht bemerkte, und sich — es waren ihrer vier und die Alte — in töpferischen Sprüngen über den Boden und dann geschickter um die Baumstämme herum verfolgte und „Nachlaufes“ spielte, daß es mir so eine Art hatte und wir eine Jitzuborstellung um diesen Anblick hätten geben mögen.

Man weiß, daß die Eichhörnchen den Eiern und den Jungen der Singvögel gefällig sind, weiß, daß sie in strenger Winterstille, die sie nicht, wie viele ihrer Sippe, z. B. Stiebschäfer und Haselmaus, schlafend verbringen — mit wam's gar zu toll wird, bücken sich ihrer mehrere in warmen, wasserfesten Nesten zusammen —, oft die jungen Triebe der Nadelbäume und die Weidenknospen der Fruchtbaum abmagen und sich somit als „Schädlinge“ dokumentieren. Aber sie sind andererseits auch nützlich durch massenhafte Vertilgung der Puppen einer schädlichen Wespe, und ihr Polster, das „Fest“, zumal das der sibirischen Eichhörnchen, die oft große Wanderungen unternehmen und dabei gar breite Ströme durchschwimmen, ist geschäftig. Auch dienen die Haare des Schwanzes zu Wasserpfählen.

Ganz reizend und lieb ist ein aufgezogenes, gezähmtes Eichhörnchen in der Gefangenschaft, nur soll man sich nicht einbilden, das Tierchen läßt sich besonders wohl in einem engen, architektonisch noch so sehr geschmückten und mit der obigen Drehtrommel versehenen Kästen. Wir hatten als Kinder eines in solchem Käfig, und wenn Händchen — die meisten Eichhörnchen hören auf den Namen Hans — wie besessen das Trommelrad drehte, glaubten wir, dies bereite ihm ein ganz besonderes Vergnügen, während der arme Gefangene sich wohl nur aus Verzweiflung diese „Rotation“ verschaffe. Es war uns ganz unverständlich, weshalb er sich eines Tages aus seinem Gefäß herausge-

nagt und flüchtend der Drehtrommel und allen Bedrohungen abe sagte. Ich erwiderte den Ungetreuen bei der Flucht, aber er biß mich dermaßen in die Finger, daß ich ihn fahren ließ und er auf Zimmerwundern verschwinden konnte. Die Narbe vom dem scharfen Biß werde ich einst mit ins Grab nehmen. Ein andermal ist mir in meiner Jugend ein Eichhörnchen noch gefährlicher geworden. Ich entdeckte das Nest des Ragers auf einer hohen, schwarzen Lärche, Kletterte empor, griff mit der Hand durch das Schlupfloch in das weiche warme Nest, und, oh Glück! erwiderte ein noch nacktes Junges. Ich steckte es in die Tasche und wollte den weiteren Instinkt des Nestes an mich nehmen, da fuhr mir plötzlich etwas Rotes ins Gesicht, ob zum Angriff oder aus Verzweiflung —, wer vermüchte das zu sagen. Der Schreck ließ ich den Ast los und stürzte gewiß 8 Meter tief vom Baum herab. Hätten Zweige meinen schweren Fall nicht gemildert und wäre ich nicht auf dieses, schwellende Graumoss gefallen, es wäre mir gewiß gegangen wie dem Eichhörnchen-Säugling in meiner Tasche, der jammervoll zerquetschte. So hübsch und zerklüftet wie damals bin ich nie wieder meinen Penaten zugekehrt. Es war der tiefste Fall meines Lebens.

Man muß dem gezähmten Eichhörnchen möglichst viel Bewegungsfreiheit gönnen und nur aufpassen, daß es keine dummen Streiche macht. Eine Bekannte von uns besaß eines, ausnehmendste Tomi genannt, das sie sogar mit ins Konzert nahm. Es saß ruhig in ihrer Tasche, und nur, wenn die Musik es einmal zu arg trieb, streckte es neugierig das Köpfchen heraus. Das Tierchen merkte genau, wenn seine Herrin auszugehen wollte. Es schlüpfte dann schon immer von selbst in die Tasche, um mitgenommen zu werden.

Schade, daß man sich des zahmen Tierchens, das im Alter übrigens leicht ungemütlich und bissig wird, nur weniger Jahre erfreuen kann, denn in der Regel segnet

keine Absicht auf marokkanisches Gebiet; wir müßten aber wohl verlangen, daß Frankreich entweder die Algeciras-Akte strikte innehalte oder sich mit uns auseinandersetze, wenn es jenes nicht tun zu können glaube.

Das Stöcken der Verhandlungen.

Die Verhandlungen hätten begonnen; beide Teile hätten sich strengste Wahrung des Geheimnisses gegenseitig zugesichert. Diese Verpflichtung hätten wir ernst genommen und nicht einmal unsere Vorgesetzten informiert. Frankreich habe ein anderes Verfahren eingeschlagen und bedauerlicherweise nicht nur die Presse, sondern, wie es scheint, auch seine Freunde teilweise mit Nachrichten versehen, die ungenau und unvollständig unsere Absichten zu verächtlichen geeignet waren. Deshalb hätten wir eine Erklärung nicht weiterverhandelt, so lange uns nicht das Geheimnis der Verhandlungen garantiert worden sei.

Durch den chauvinistischen Ton der französischen Presse konnten die Verhandlungen nicht gefördert werden. Sollten diese scheitern, so hätten wir doch auf marokkanisches Gebiet keine Absicht. Wir müßten aber dann mit allem Nachdruck und aller Entschiedenheit von Frankreich die volle Ausführung der Algeciras-Akte nach Wortsinn und Geist verlangen. Als Großmacht könnten wir uns nicht von Frankreich entgegen geschriebenen Verträgen in unseren Rechten kränken lassen. Wir hoffen aber noch immer, daß eine freundschaftliche Aussprache zu zweien verhindern werde, daß es so weit komme. Wir rechnen auf die Unterstützung der anderen Mächte, speziell Englands, wenn die Franzosen eine Verständigung auf den von uns vorgeschlagenen Grundlagen nicht wollten und wir in Marokko die Wiederherstellung des Status quo ante verlangten. Der Staatssekretär konstatierte, daß also nach der Mitteilung von der Entsendung des Schiffes in den ersten Julitagen eine Anfrage von englischer Seite weder in London noch hier an die kaiserliche Regierung ergangen sei. Die erste nach der Mitteilung über die Entsendung des Schiffes von Sir Edward Grey herbeigeführte Unterredung habe am 21. Juli stattgefunden und unsere Antwort darauf sei bereits am 23. in London gewesen. Es sei also die in einem Teil der deutschen Presse aufgestellte Behauptung hinfällig, die deutsche Regierung habe der englischen auf eine Anfrage vierzehn Tage keine Antwort gegeben. Als die Antwort an den deutschen Botschafter auf die von Grey angeregten Fragen abgegangen war, sei in Berlin der Wortlaut der Rede bekannt geworden, die Lloyd George in Mansion House am Abend des 21. Juli, also gerade am Tage der Unterredung zwischen dem Botschafter und dem englischen Minister des Auswärtigen, gehalten hatte. Es sei nicht möglich gewesen, der inzwischen eingegangenen Vorlegung des englischen Ministers stattzugeben, und ihn zur Verwertung unserer Mitteilung, daß wir keine Absichten auf marokkanisches Territorium hätten, im Parlament zu ernachrichten. Dies hätte den Schein hervorgerufen, als sei diese Erklärung als Folge der Lloyd Georgeschen Rede abgegeben worden. Am 24. Juli sei der Botschafter in London beauftragt worden, darauf hinzuweisen, daß in einem großen Teil der englischen Presse und in der gesamten französischen Presse die soeben im Wortlaut bekannt gewordene

Rede des englischen Schatzkammers

Ansatz zu heftigen Angriffen auf Deutschland gegeben habe. Es könne dahingestellt bleiben, wie weit diese Wirkung von dem englischen Minister beabsichtigt gewesen sei. Die englische Regierung werde sich aber dem Einbruch nicht verschließen können, daß diese Wirkung der Rede eines ihrer Mitarbeiter hier in hohem Grade beabsichtigt sein müssen. Deutschland habe Frankreich Vorschläge gemacht, die durchaus loyal und annehmbar erschienen. Sie bezögen sich auf solche Gebiete, in denen englische Interessen weder direkt noch indirekt engagiert seien. Wenn trotzdem England Wünsche äußern zu sollen glaube, so könnte es diese ja auf dem üblichen diplomatischen Wege übermitteln. Wenn statt dessen die englische Regierung durch eines ihrer Mitarbeiter öffentliche Erklärungen abgeben lasse, die zum mindesten als Warnungen an unsere Adresse gedeutet werden können und von englischen und französischen Blättern tatsächlich als

eine an eine Drohung grenzende Warnung gedeutet worden seien, so falle es schwer, hierfür Gründe zu erkennen. Die englische Regierung

Hänschen Eichhorn mit 6 Jahren diese Bekümmert. Aber ich glaube, ich riskiere doch mal wieder aus. Die sonderbaren Kerle, die sich stets wie ein Räpchen hüben, sind doch gar zu nett. Und gewisse Gerüchte — nun, die nimmt ein Tierfreund als unabänderlich mit in den Kauf.

Aus Kunst und Leben.

* Kirchenkonzert. Auch in der Lutherkirche wurde der Feier des Auf- und Abganges durch ein Geistliches Konzert Rechnung getragen. Der vereinigte Kirchenchor der Lutherkirche und Lutherkirche hat in Herrn Frieder. Petersen, dem Organisten der Lutherkirche, einen zielbewußten, musikalisch feingebildeten Dirigenten gewonnen. Der geistliche Chor brachte unter seiner Leitung Gesänge von Bach, Klein, Berger, Kist und Becker zu Gehör und erfreute durch ein derartiges recht sorgfältig abgetöntes Ensemble, verständliche Nuancierung und gut musikalisches Ausdrucksvermögen. Auf geleistete rhythmische Strahlkraft und deutliche Textsprache wird noch weiter ein Hauptaugenmerk zu richten sein. Jedenfalls darf man dem Ausblick des Chorvereins mit Zuversicht entgegensehen. Solistisch betätigte sich die Konzertsängerin Fräulein H. Hoffmann (von hier), die in letzter Zeit bereits mehrfach mit Erfolg auftrat. Ihr warm ansprechender Mezzosopran kam in einer Bachschen Solosonate wirksam zur Geltung; noch wirksamer in den ihrem temperamentvollen Empfinden wohl mehr zusagenden Liedern von H. Wolf und B. Hummel. In Herrn C. Grab (aus Wehrich) lernten wir einen vorzüglichen Organisten kennen, der sonderlich einige Werke mit Blässe von Rheinberger, Wolf usw. — wobei der Geiger Herr Schotte (von hier) mit seinem angenehmen Ton erfolgreich assistierte — zu nachhaltigem Eindruck brachte. Auch dies Konzert hatte das Gotteshaus mit einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft gefüllt.

könnte nicht im Zweifel sein, daß eine freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich, die sie selbst zu wünschen behaupten, dadurch nicht gefördert werde. Bei dem seit einiger Zeit von einem Teil der englischen und fast sämtlichen französischen Blättern gegen Deutschland angelegenen Tone hätte die englische Regierung über die von der Rede des Schatzkammers zu erwartende Wirkung nicht im unklaren sein können. Sollte die englische Regierung die Absicht haben, die politische Lage zu verwideln und zu verwirren und einer gewaltsamen Entladung entgegenzuführen, so hätte sie allerdings kein besseres Mittel wählen können, als die Rede des Schatzkammers. — Daraufhin habe der Botschafter gemeldet, Sir Edward Grey habe zwar zugesagt, die Mitteilungen über die Absichten Deutschlands, ein Gebiet in Marokko zu erwerben, parlamentarisch nicht zu verwerfen, aber bemerkt, er habe dann auch kein Mittel, hinsichtlich unserer angeblichen Absichten auf Agadir die öffentliche Beunruhigung zu beschwichtigen. Die Rede des Schatzkammers habe der Minister als maßvoll verteidigt und behauptet, es sei durchaus richtig gewesen, daß sie gehalten wurde. Sie enthalte keine Drohung gegen Deutschland. Der Botschafter habe dann den Minister erneut auf die Tatsache hingewiesen, daß die englisch-französische Presse die Rede des Schatzkammers als eine Drohung gegen Deutschland hinstellte. Der Minister habe darauf geantwortet, daß Deutschlands eventuelle Absicht, die Wiederherstellung des Status quo ante allein vorzunehmen, geeignet sei, der Marokkofrage noch eine ernstere Bedeutung zu geben. Sogar die Auffassung, daß die englische Regierung die deutsch-französische Vereinbarung nicht wünsche, habe sich der Minister verweigert. Er müsse aber auch darauf hinweisen, daß, falls englische Interessen im Laufe der Marokkofrage tangiert würden, die englische Regierung sie wahrnehmen müsse. Der Botschafter habe daraufhin betont, daß niemand England dieses Recht bestreite. Wir hätten niemals beabsichtigt, über englische Interessen oder Rechte zu verfügen. Diese Absicht bestuhe nur in der englischen Imagination. Die englische Regierung habe keinen Grund zu diesem Verdacht, der auch aus der Rede des Schatzkammers spreche und die deshalb provokatorisch gewirkt habe. Gegebenenfalls würde Deutschland die Mitwirkung der anderen Signatarmächte zur Wiederherstellung des Status quo tollkommen sein. Nur wenn diese ausbliebe, würde es sein Recht allein durchsetzen.

Drohende Warnungen würden Deutschland nur zum Festhalten an seinem Recht ermuntern.

Es sei daraufhin durch eine neue Instruktion an den Botschafter vom 26. Juli Sir Edward Grey geantwortet worden, aus den offiziellen Mitteilungen habe er ersuchen müssen, daß englische Interessen bei den Verhandlungen mit Frankreich nicht berührt würden. Es werde also von seiner bewährten Loyalität erwartet, daß er dem, ohne auf die vertraulichen Details unserer Mitteilung einzugehen, im Parlament Ausdruck geben würde. Der Botschafter sei ferner beauftragt, gern davon An zu nehmen, wenn Sir Edward Grey ausgesprochen habe, daß ihm eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich erwünscht sei, und der Übergangung Ausdruck zu geben, daß dies in hohem Grade den Verhandlungen förderlich sein werde.

Mit diesem Wunsche sei aber schwer in Übereinstimmung zu bringen, wenn von englischer Seite ohne Kenntnis unserer Gegenleistung auf politischem Gebiet unsere Forderungen auf kolonialen Gebiet als unerfüllbar bezeichnet würden.

Die Reibungsflächen mit Frankreich auf kolonialen, speziell afrikanischen, Gebiet zu vermindern oder ganz zu beseitigen, sei Deutschlands ernsthafter Wunsch. Wenn England dies ebenfalls wünsche, dann könne es hierzu nur dadurch beitragen, daß es beruhigend auf die zurzeit in Frankreich sehr aufgeregte Stimmung einwirke, die durch falsche Auslegungen und halbe Indispositionen hervorgerufen sei. Am 27. Juli sei dann eine offenbar inspirierte Mitteilung durch Reuters Telegraphen-Bureau veröffentlicht worden. Es hieß darin, es wäre vorzuziehen, aus den Beratungen englischer Minister den Schluss zu ziehen, daß die englische Regierung beabsichtige, an den gegenwärtigen Verhandlungen mit Deutschland unmittelbar oder aktiv sich zu beteiligen. Die Veränderungen in den Dispositionen

* Das Preisgericht für das Bismarck-National-Denkmal am Rhein hat am 20. und 21. November in Köln getagt und die von den preisgekrönten Künstlern eingelebten Ergänzungsentwürfe begutachtet. Als Preisrichter fungierten Geh. Regierungsrat Professor Dr. Clemen-Donn, Professor Dr. Max Dessoir-Berlin, Professor Ludwig Dill-Karlsruhe, Professor Dr. Theodor Fischer-München, Professor Joseph Floßmann-Basel bei München, Professor August Gaul-Berlin, Geh. Rat Dr. Ludwig Hoffmann-Berlin, Geheimher Regierungsrat Professor Dr. Max Klinger-Leipzig, Museumsdirektor Professor Dr. Lichtwardt-Hamburg, Geh. Regierungsrat Dr. Ing. H. Muthesius-Nicolaessee bei Berlin, Dr. Walter Rathenau-Berlin, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Max Schmidt-Machen, Baudirektor Professor Dr. Fritz Schumacher-Hamburg, Professor Franz von Stud-München, Professor Dr. E. Zwaullon-Berlin und Museumsdirektor Professor Dr. Volz-Magdeburg. — In zweitägiger Sitzung wurden 16 Entwürfe, die zur Ausführung nicht geeignet erschienen, zurückgestellt. Aber die fünf in die engste Wahl gekommenen Entwürfe ist nachstehendes beschloffen worden: Zur Ausführung an erster Stelle wird vorgeschlagen der Entwurf von Hahn und Bismarck-München bezw. Dresden in der früheren Fassung mit 11 gegen 5 Stimmen; an zweiter Stelle die Entwürfe von Franz Branghy-Cöln mit 11 gegen 5 Stimmen. An dritter Stelle wurde der Entwurf von Pfann und Meißner einstimmig angenommen. Ferner an dritter Stelle der Entwurf von H. Fischer, früher Düsseldorf, jetzt Essen a. d. Ruhr, mit 14 gegen 2 Stimmen. Die Minorität von Stimmen empfahl den neuen Entwurf von W. Kreis-Düsseldorf an erster Stelle zur Ausführung. Von der im Januar d. J. tätig gewesen ersten Jury fehlten Professor A. Graf von Redtenbach und Geheimrat H. Kistner. Für sie traten Professor v. Stud und Geh. Regierungsrat Professor Dr. Max Klinger ein. Die Eröffnung der Ausstellung der Wettbewerbentwürfe in Köln im Kaiser-Wilhelm-Ring 33 erfolgt am Donnerstag, den 23. November, mittags 12 Uhr.

der Heimaflotte und der Atlantischen Flotte hätten mit den marokkanischen Ereignissen nichts zu tun.

Von diesem Zeitpunkt an seien unsere Verhandlungen mit Frankreich besser vorwärtss gekommen.

Der Staatssekretär erörterte schließlich noch die Frage, aus welchen Gründen wir von einer Gebiets-erwerbung in Marokko nichts wissen wollten.

Zunächst müsse man bedenken, daß wir uns eine große Last aufgeladen hätten. Der französische Einfluß in Marokko sei sehr stark. Zum mindesten hätte Frankreich von dem benachbarten Algerien aus seinen Einfluß stets in einem Deutschland ungünstigen Sinne geltend machen können, dann aber hätten sich der Beförderung auch in Marokko selbst eventuell sehr erhebliche Schwierigkeiten entgegen gestellt. Man brauche in dieser Beziehung ja nur an die gegenwärtigen Vorgänge in Tripolis zu erinnern. Weiter frage sich auch, was wir mit Marokko anfangen sollten. Marokko werde immer als Siebekungsland hingestellt. An deutschen Bannern haben wir selbst keinen Anstoß, und man bedenke, mit welchen Schwierigkeiten der deutsche Bann in Libanon zu kämpfen hätte. Zunächst mit Klimateilen; außerdem aber würden sich Schwierigkeiten aus den Besitzverhältnissen an Grund und Boden ergeben, die äußerst kompliziert seien. Weiter werde hervorgehoben, daß Frankreich

Marokko als Rekrutierungsquelle

benutzen könne. Es werde von einer „schwarzen Ge-fahr“ gesprochen. Zunächst aber müsse Frankreich selbst wenn sich der Gedanke der Schaffung einer afrikanischen Armee verwickeln ließe, im Falle eines Krieges aller Wahrscheinlichkeit nach immer noch mehr europäische Truppen in Marokko stehen lassen als es aus der Kolonial-armee nach einem europäischen Kampfplatz hinüberziehen könnte. Sodann sei es mindestens sehr fraglich, ob die Franzosen in absehbarer Zeit in Marokko die allgemeine Wehrpflicht würden zur Durchführung bringen können.

Schließlich wurde ebenso wie bisher in Algerien zu bedenken bleiben, daß man die Kräfte gegen sich selbst schaffe.

Endlich werde immer gesagt, die deutsche Montan-industrie werde in 20 bis 30 Jahren nicht mehr genügend Rohmaterial zur Verfügung haben, und in Marokko, namentlich im Südsahara, gäbe es reiche Erdschätze. Für diesen Fall habe man sich entsprechend gesichert.

Die deutsche Politik hat in jeder Beziehung ihr Ziel erreicht, das von vornherein darauf gerichtet war, unter Anerkennung des politischen Einflusses der Franzosen in Marokko

Bessere Garantien für die „offene Tür“

zu erlangen, für den durch die Verletzung der Algeciras-Akte begangenen Rechtsbruch Frankreichs und Kompensationen durch die Abtretung kolonialen Gebietes zu sichern. Man möge auch bedenken, daß die Franzosen uns französische Gebiet abgetreten haben, während wir nur Rechte ausgeübt haben, die wir mit anderen Mächten teilten. Was die Spanier anbelange, so müsse man abwarten, wie die Franzosen sich mit diesen auseinandersetzen würden. Deutschland könne der Entwicklung der Dinge mit großer Ruhe entgegensehen.

Deutsches Reich.

* Reorganisation des deutschen Presse-Bureaus. Die schon unlängst des „Daily Telegraph“-Interviews im Jahre 1908 angekündigte Reorganisation des dem Auswärtigen Amt unterstellten Presse-Bureaus steht nun, nach Berliner Blättern, unmittelbar bevor. Die Reorganisation soll nach mehreren Richtungen erfolgen. Man erwägt die Vereinigung der drei verschiedenen offiziellen Presse-Bureaus, des Auswärtigen Amtes, des Reichs-Marineamtes und des Kolonialamtes, unter einer gemeinsamen Oberleitung, um die mangelnde Einheitlichkeit der amtlichen Presse-Versorgung zu erreichen. Man denkt dabei nicht an eine räumliche Vereinigung, sondern bezweckt mit der gemeinsamen Oberleitung, daß die Zentralstelle stets in der Lage ist, zu kontrollieren, welche Nachrichten der Presse gegeben werden. Ferner beabsichtigt Herr v. Riberlen-Wächter die seit Bismarcks Rücktritt immer stärker hervortretende Selbständigkeit des Presse-Bureaus in erheblichem Maße einzuschränken. Mit der bevorstehenden Reorganisation des Presse-Bureaus ist der Rücktritt seines bisherigen Leiters, des Wirklichen Geheimen Legationsrats Sammann zu erwarten.

* Einweihung des neuen Regierungsgebäudes in Stettin. Das neue Regierungsgebäude an der Hafenstraße zu Stettin wurde durch einen Festakt unter Teilnahme des Finanzministers, des Ministers des Innern, des Oberpräsidenten und der Spitzen der Behörden eingeweiht. Das Gebäude ist in Barockstil gebaut. Der Kostenaufwand beträgt 8½ Millionen Mark. Der Bau wurde in fünf Jahren ausgeführt.

* Keine Postunion zwischen der Schweiz und Deutschland. Die deutsche Reichspost hatte bei der schweizerischen Postverwaltung vor einiger Zeit Anregung, betreffend den Abschluß einer Postunion, getan, wonach das Porto für Briefe aus Deutschland nach der Schweiz und umgekehrt von 25 auf 10 Centimes herabgesetzt werden sollte. Die Schweiz hat diesen Vorschlag abgelehnt, da diese Reduktion einen jährlichen Einnahmeausfall von mindestens zwei Millionen Franken verursachen würde. Die Schweiz hat bisher aus fiskalischen Gründen auch der Gerabsetzung des Weltbriefportos widerstrebt.

* Der Lohnkampf in der Berliner Metallindustrie. Die vereinigten Metallarbeiter-Organisationen Berlins sind darauf vorbereitet, daß der Kampf in der Metallindustrie noch vor dem 30. November beginnt.

* Der Lohnkampf in der Berliner Damenkonfektion. Eine gestern abgehaltene öffentliche Versammlung der Zwischenmeister und der dazu gehörigen Arbeitnehmerorganisation der Berliner Damenkonfektion beschloß

wegen des namentlich zugunsten der Seimarbeiter eröffneten Lohnkampfes den Streik in der Damenkonfektionsbranche. Die Arbeitseinstellung bezieht sich sowohl auf die Fertigstellung der neuen Frühjahrsmuster wie auf die noch zu liefernden Winterjachen.

• Eine Überlandzentrale für die Pfalz. In der Sitzung des Landrats der Pfalz wurde, wie die Pfälzische Post meldet, nach dem Referat des Vorsitzenden des Arbeitsausschusses für die Errichtung einer Überlandzentrale in der Pfalz und nach kurzer Debatte das Projekt in namentlicher Abstimmung nach dem Ausschussantrag einstimmig angenommen. Danach gelangt die Pfälzische Überlandzentrale in drei Bauperioden mit einem Aktienkapital von 24 Millionen Mark zur Ausführung. Der Kreis bezieht sich daran mit 3.0 Mill. M.

Heer und Flotte.

Seine Spionage. Die in auswärtigen Blättern veröffentlichte Nachricht von Geheimschiffen bei Regimenter der 8. Garde- und des 18. Armeekorps wird dem „Herold“-Depechen-Bureau von zuständiger Seite als halblöse Erfindung gekennzeichnet. Damit wird auch die sich anschließende Mitteilung hinfällig, daß das Kriegsministerium, da es sich anscheinend um eine Spionageangelegenheit handele, eine eingehende Untersuchung eingeleitet habe.

Inseln.

Österreich-Ungarn.

Eine Interpellation zum deutschen Schiffsahrtsgesetz. Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde eine Interpellation des Wiener Abgeordneten Fiedmann, betreffend die Abgabenfreiheit für die Schiffsahrt, eingebracht. Die Interpellation legt dar, welche große Nachteile die Befahrung des Schiffsahrtsverkehrs auf der Elbe durch Abgaben nach sich ziehen würde, und fragt die Regierung, ob sie an dem oftmals ausgesprochenen Grundsatz festhalte, in Wahrung der Interessen von Industrie, Landwirtschaft und Handel an der durch internationale Verträge gewährleisteten Freiheit des Schiffsahrtsverkehrs von Schiffsahrtsgeldern unter keinen Umständen rüsten zu lassen.

Maßnahmen gegen die Fleischnot. Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm mit 259 gegen 183 Stimmen den Antrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, noch Bedarf für eine nach Zeit und Menge beschränkte Einfuhr von Fleisch aus Argentinien und den Vorkäuländern dringlich Sorge zu tragen. Das Abgeordnetenhaus nahm weiter folgenden Antrag an: Die Regierung wird ferner aufgefordert, die Verhandlungen mit Serbien, betreffend die Abschließung eines Handelsvertrages, einzuleiten in dem Sinne, daß gegen angemessene Zugeständnisse Serbiens an die österreichische Industrie die Einfuhr von Fleisch aus Serbien ohne Beschränkung gestattet wird.

Belgien.

Landesverteidigungsfragen in der Kammer. Die belgische Kammer begann die Beratung der von der sozialistischen Kammerfraktion eingebrachten Interpellation über die Frage der Landesverteidigung. Nach ihrer Begründung begann Kriegsminister General Sclabaut seine Verteidigungsrede. Er erklärte, man habe durch eine übertriebene Pressenkampagne in den letzten Monaten das Land beunruhigt. Alle Vorbereitungen seien getroffen, um im Ernstfalle die Armee in fünf bis sechs Tagen zu mobilisieren. Das Militärgeheiß von 1909 hätte sich bis jetzt in seiner vollen Konsequenz noch nicht zeigen können, dennoch habe der Effektivbestand im Etatsjahre 1910/11 42 550 Mann betragen gegen 36 000 Mann im Jahre 1908. Nach seiner Ansicht müßte die Friedenspräsenz auf 44 500 Mann gebracht werden. Über die Mobilisierungspläne könne er in öffentlicher Kammerfraktion nicht sprechen, da dies den Interessen zuwiderlaufe. Der Kriegsminister sah schließlich seine Ausführungen dahin zusammen, daß im Augenblick des marokkanischen Zwischenfalles die Maasbefestigungen sofort instand gesetzt worden seien, die Artillerie genüge allen bisherigen Anforderungen, der Vermehrung der Kavallerie widersetze er sich nicht. Er müsse aber erklären, daß er niemals die Absicht gehabt habe, den Verteidigungsplan von Antwerpen abzuändern. Gegen eine Herabsetzung der Dienstzeit wende er sich nicht grundsätzlich, wenn damit eine Vermehrung der Präsenzstärke erkauft werde.

Frankreich.

Die Pulvererzeugung für die Kriegsschiffe wird nach einer Verfügung des Marineministers durch Spezialfabriken überwacht werden.

Der Mädchenhandelsstand in Paris. Der Direktor der Zeitung „La Lanterne“ klagen, der der Entführung einer Minderjährigen beschuldigt wird, stellte sich dem Gericht. Seine Freundin Georgette Veron und Frau Lein Dausger wurden verhaftet.

Eine internationale Ausstellung für Automobilwesen und Flugtechnik wird vom 12. Oktober 1912 bis 15. Januar 1913 im großen Kuntpalast zu Paris stattfinden. Die ersten sechs Wochen werden der Flugtechnik, die zweiten sechs Wochen der Automobilindustrie gewidmet sein.

Italien.

Kein neuer päpstlicher Erlass. Die Meldung, daß die Publikation eines päpstlichen Erlasses bevorsteht, durch welchen den Geistlichen das Zusammenwohnen mit einer Frau unter einem Dach selbst im Falle der Verwandtschaft untersagt wird, wird in vatikanischen Kreisen als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Türkei.

Friedliche Beilegung der Aretasfrage? Wie die „Daily Mail“ aus Saloniki meldet, haben zwischen der Türkei und Griechenland ernste Unterhandlungen begonnen. Die Aretasfrage auf friedlichem Wege zu lösen. Man hofft, daß ein Übereinkommen zustande kommen wird, nach welchem der Insel für 10 Jahre volle Autonomie gewährt wird. Griechischerseits wurde erklärt, daß man sich weigern würde, kretische Abgeordnete im griechischen Parlament zu

empfangen und daß man gleichzeitig hellenische Banden daran verhindern werde, in Mazedonien einzudringen. Auf Grund dieser Versprechen hat in der Türkei der antigrichische Boykott ein Ende gefunden.

Mittelamerika.

Zur Ermordung des dominikanischen Präsidenten. Die Vereinigten Staaten entsandten zwei Kriegsschiffe nach San Domingo, um ihre Nationalitätsangehörigen bei eventuellen Unruhen, die nach der Ermordung der Präsidenten Cáceres ausbrechen könnten, zu schützen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Lage in Tripolis.

Nach Schätzungen von sachverständiger Seite betragen die Verluste der Italiener bis jetzt in Tripolis ohne Cyrenaika und Hom 4000 Mann. Die Cholera wütet noch immer fort. Am Dienstag fand man in den Straßen 93 tote Eingeborene, von denen einige verhungert, die meisten aber an der Cholera gestorben waren. Die Bestimmungen gegen die Kriegsberichterstattung sind neuerdings wieder verschärft worden. Der englische Journalist Grant Mitton wurde ausgewiesen. Weitere Ausweisungen sollen bevorstehen. Gerüchteleise verlautet, daß der Abg. Fezzan Dschamy bei mit 20 000 Fezzaneseen und Tuaregs zu den Türken gestochen sei. Diese Zahl ist jedoch wahrscheinlich übertrieben. Der Stillstand in den Operationen der Türken rührt daher, daß mehrere Araberstämme der Nachbarschaft teilweise beurlaubt sind, um ihre Herden zu weiden. Nach reichlichem Regen schiffen die Italiener am Montag eine weitere Brigade aus.

Die italienische Flotte.

Nach einer der Reichspost über Triest zugehenden telegraphischen Nachricht von verlässlicher Seite befindet sich die gesamte italienische Flotte mit Ausnahme der Motortorpedos von Tripolis im Hafen von Tarent, wo sie Kohlen einnimmt.

Die Revolution in China.

Neue Kämpfe.

Die Kaiserlichen haben ihre wenigen vorgeschobenen Truppen kampflos nach Peking zurückgezogen und die Stadttore geschlossen. — „Daily Mail“ meldet aus Hankau, daß es nach 48stündigem Kampfe den Rebellen von Wusung und Hanyang gelungen ist, Hankau wiederzuerobern und die kaiserlichen Truppen aus der Stadt hinauszuwerfen.

Die abgeschlagenen Kriegsschiffe.

Der dreitausend Tonnen fassende Kreuzer „Haim“ hat vor Hankau in Abwesenheit des Admirals Sah die Rebellenflotte gesichtet. Der Admiral befindet sich mit den beiden Kreuzern des gleichen Typs „Haischen“ und „Haischen“ auf dem Wege nach Schanghai, um die vier verloren gegangenen Kanonenboote, die er zum Abholen nach Schanghai sandte und die dann zu den Rebellen übergingen, wieder zu erobern.

Der Aufstieg der Revolution.

Der bekannte Anführer der gegenwärtigen Revolution Dr. Sunyatsien, welcher sich einige Tage in London aufhielt, ist plötzlich nach Marseille abgereist. Es heißt, daß er sich von Marseille aus nach China einschiffen dürfte.

Zehnjährige Kämpfe?

Quantschafai hat den fremden Besatzungen gegenüber durchblicken lassen, daß man vielleicht auf jahrelange Kämpfe bei der Unterwerfung der Revolution rechnen könne. Die größten Schwierigkeiten ergäben sich daraus, daß er mit den Provinzen, die abgespalten oder sich unabhängig erklärt haben, nicht telegraphisch verkehren könne, da die Leitungen meistens unterbrochen sind.

Luftfahrt.

Cöln, 23. November. Das Luftschiff „L. Z. 9“ passierte um 1 Uhr 50 Min. Coblenz, um 2 Uhr Neuwied und landete um 3 Uhr 25 Min. glatt vor der Halle in Cöln.

hd. Chicago, 22. November. Bestom, ein ehemaliger Offizier der englischen Armee, welcher sich mit Aviatik beschäftigt, stürzte gestern aus einer Höhe von 400 Fuß ab und zog sich tödliche Verletzungen bei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Denkmalschmuck. Die Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hielt in Frankfurt a. M. eine Sitzung ab, in der die Bewilligung einer Anzahl von Beiträgen für Zwecke der Denkmalspflege empfohlen wurde, und zwar unter anderem für die Instandsetzung der Burg ruine Reichenberg im Kreis St. Goarshausen und der St. Barbara'sche in Braubach, sowie für den Umbau der evangelischen Kirche in Marienfels im Kreise Nastätten. Auch kamen die hochinteressanten Bilder-Ausstellungsbearbeitungen in der deutschen Odenstunde in Frankfurt a. M. zur Sprache. Von diesen Bildern fanden sich zunächst im Gedächtnisse der Anwesenden zwei Muttergottesbilder, von denen das eine eine Kopie des sogenannten Hellerschen Altarbildes von Tübingen darstellt. Unterhalb des anderen Bildes wurden Bilder des heiligen Christophorus und des heiligen Georg mit dem Drachen gefunden, zwischen diesen die Inschrift: „Albertus Durer Noricus, hoc faciebat anno a partu virginis 1525.“ Diese Inschrift ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

— Winternachtsdarstellungen. Nachdem nunmehr die Schuldurkunden der Kreise Wiesbaden-Land, St. Goarshausen und Rheingau, betreffend die Winternachtsdarstellungen, ordnungsmäßig aufgestellt und der Bezirksverwaltung vorgelegt worden sind, hat diese angeordnet, daß aus dem Dar-

lehen von 1150 000 Mark, das der Bezirksverband zu den Winternachtsdarstellungen bereitgestellt hat, nunmehr Zahlungen erfolgen können.

— Das Landesmuseum nassauischer Altertümer, Wilhelmstraße 24, Erdgesch., links, ist in den Wintermonaten nur Mittwochs und Sonntags vormittags von 11 bis 1 Uhr dem Publikum bei freiem Eintritt geöffnet. Für Besuche von Schulen oder Vereinen außerhalb dieser Zeit ist vorherige Anmeldung beim Direktor, Friedrichstraße 5, 1, erforderlich.

— Bildhauer, unser begabter heimischer Bildhauer, wurde bei dem in München stattgefundenen Wettbewerb für einen Denkmals-Brunnen zu Ehren des heiligen Remigius in Biersen a. Rh., ausgeschrieen durch die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, wiederum preisgekrönt. Weiter hat die Jury, bestehend aus Architekt Freiherr v. Schmidt, Geh. Hofrat und Professor an der technischen Hochschule in München; Architekt Schurr; Bildhauer Nagel; Bildhauer Höfer; Kunstmalers Bedder, Professor an der Akademie in München; Kunstmalers Dietrich daselbst und Dr. Mader vom Generalkonservatorium der Kunstdenkmale Bayerns daselbst, bestimmt, daß der Entwurf Diebrauers zur Ausführung in engere Wahl zu stellen ist. In welchem Maß der zuerkannte Preis rangiert, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Der junge Künstler hat bekommen im Vorjahr den ersten Preis zu einem Bismarckdenkmal in Birmensfeld erhalten.

— Wandarbeitersitzung. Die feierliche vom Kommanantland eingesezte Kommission zur Vorbereitung der Vorlage, betreffend die Einführung des Wandarbeitersitzungsgesetzes im Regierungsbezirk Wiesbaden, trat Donnerstag im Landeshause zu einer Beratung versammelt. Der voraussichtlich am 7. Dezember dahier zu einer zweitägigen Sitzung zusammen tretende Landesauschuß wird sich gleichfalls mit der Angelegenheit zu befassen haben.

— Die Kronenbrauerei Wiesbaden kann ihr Jubiläum als Allergesellschaft am 1. April 1912 feiern. Die Gesellschaft wurde um diese Zeit vor 25 Jahren gegründet mit Wirkung ab 1. April 1887. Das erste Geschäftsjahr hatte nur 6 Monate.

— Der Selbstmord des Komponisten Adolf Böhm. Von einem Jugendfreunde des Komponisten Böhm, der sich bekanntlich in Berlin im Hause seiner Gattin, der Kammerfängerin Frau Böhm-von Endert erschossen hat, erhält die „Nat.-Ztg.“ eine Darstellung der Vorgeschichte des traurigen Ereignisses, der wir folgenbess entnehmen: Der Selbstmord des hochbegabten Komponisten ist nur verständlich, wenn man die Entwicklung des jungen Meisters verfolgt hat. Böhm ist allem Anschein nach das Opfer gesellschaftlicher Einflüsse geworden, die schon manchem jungen Mann verderblich geworden sind. Adolf Böhm, der den größten Teil seiner Jugend in Wiesbaden verbracht hat, fiel früh durch seine musikalische Begabung auf. Er spielte ausgezeichnet Violoncell und war in allen musikalischen Kreisen ein immer gern geschehener Gast. Man kann sich denken, wie sehr gerade dieser vielversprechende Student von der Wiesbadener Gesellschaft verhätschelt wurde, und schon damals konnten seine Freunde den merkwürdigen Zwiespalt seiner Natur beobachten, die einerseits den gesellschaftlichen Lodungen leicht nachgab, die der Eifer des Künstlers aber schnell wieder zu gewöhnlicher Selbstprüfung und Arbeit forttrieb. Der ernste Musiker und der Gesellschaftsmensch kämpften in ihm einen harten Kampf. Als er auf die Universität kam, war der Einfluß seiner Umgebung besonders stark, man schob ihn in ein bekanntes Norm; hier aber hielt er es nicht lange aus, sein künstlerisches Gewissen trug den Sieg davon und sein musikalisches Ziel stand ihm wieder lebhaft und klar vor Augen. Er hatte das Glück, eine Frau zu finden, die ihm über manche Klippen hinweghalf. Frau Böhm-von Endert, die ohne Protection und nur durch eisernen Fleiß das erreicht hat, was sie heute ist, ist alles, um auch in ihrem Mann den Willen zum künstlerischen Fortschritt zu stiften. Er war nicht, wie behauptet worden ist, in glänzenden materiellen Verhältnissen, doch die Erfolge der Frau sicherten ihm ein sorgenfreies Leben, das ihm Raum zu unabhängiger künstlerischer Schaffen gegeben hätte. Aber Böhm war noch nicht so gefestigt, wie seine Frau es gehofft hatte. Als er zu seiner Erhebung sich nach Wiesbaden begab, wurden dort wieder die hier angedeuteten gesellschaftlichen Zustände in ihm mächtig. Böhm war nicht mehr der alte, aber jene Wiesbadener Salons waren noch dieselben geblieben. Er verlebte sich in eine schöne junge Dame, eine zwanzigjährige Millionärin. Es entspann sich ein Hirt, den offenbar nur Böhm ernst genommen hat, während man auf der anderen Seite gar nicht daran dachte, das Spiel auf die schwere Waise zu nehmen. Wie schnell der Ratsch sich der Angelegenheit bemächtigt hat, beweist der Umstand, daß Böhm noch nicht drei Partien Tennis auf der Blumenwiese mit der verehrten Dame gespielt hatte, als Frau Böhm-von Endert bereits davon benachrichtigt worden war. Adolf Böhm schenkte als durch und durch anständiger Mensch seiner Frau reinen Wein ein und forate bei seinem Reuekonfession selber dafür, daß seine Frau nicht in ein schlechtes Licht geriet. Man ließ in Wiesbaden den Dingen ruhig ihren Lauf, die Ehehebelbunaflage nahm schnell ihren Fortgang — da erst kam der Ratsch. Böhm, der es nicht für möglich gehalten hatte, daß die ihm so ernste Herzensangelegenheit nur als ein vorübergehender Hirt aufzufassen werde, und der noch weniger noch dieser Niederlage die Güte seiner Frau in Anbetracht nehmen durfte und wollte, machte seinem Leben durch die Waise ein Ende. Man muß ihn, dessen Charakter leider noch nicht genau bekannt ist, als ein Opfer eines Mißverständnisses, an dem schon mancher zugrunde gegangen ist, auffassen.

— Unfall. Gestern vormittag 10.30 Uhr wurde dem Wagenführer Kaiser, Platter Straße 2 wohnhaft, im Depot der Straßenbahn Diebrich beim Schienenentransport an der linken Hand das vordere Glied des Mittelfingers abgequetscht. Ein Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne Wiesbaden legte einen Schutzverband an und begleitete den Verletzten zu einem hiesigen Arzt, welcher denselben in weitere Behandlung nahm.

— Auktionen. Es sind hier eingetroffen: Gouverneur Graf Koutaïssoff aus Bolkonia im „Hotel Vier Jahreszeiten“, Kaiserl. Generalkonsul Krien aus Berlin im „Hotel Quisisana“, Oberbürgermeister Dr. Oster aus Baden-Baden im „Hotel Wilhelm“.

— Weihnachtsverkauf des Augusta-Viktoria-Stifts. Hiermit sei nochmals auf den am Freitag, den 24., und Samstag, den 25. November, von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends

Kursbericht vom 23. Nov. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. — Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pol. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	— 80
1 Batavia, 1. O.	2. —
1 fl. d. Whrg.	1.70
1 Batavia, ungar. Krone	— 85
100 fl. Ost. Konv.-Münze	105 fl. 1.25
1 skand. Krone	— 1.25

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Pass.	4. —
1 Dollar	4.30
7 fl. süddeutsche Whrg.	12. —
1 Mk. Bln.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.	
1. D.R.-Anl. unk. 1918	101.70
2. D.R.-Schatz-Anl.	100.10
3. Reichs-Anleihe	91.90
4. Pr. Cons. unk. v. 18	82.75
5. Pr. Schatz-Anleihe	91.70
6. Preuss. Consol.	92.80
7. Bad. Anleihe 08	100.50
8. Bad. A. v. 1901 u. 99	100.90
9. Anl. (abg.) 08	97. —
10. Anl. v. 1888 abg.	91.50
11. Anl. v. 1900 u. 98	91. —
12. A. 1902 u. 1910	90.90
13. A. 1904 v. 1912	84.70
14. A. v. 1899	84.80
15. Bayr. Abl.-Rente a. fl.	98.70
16. E.-R.-Anl. d. 06	101.20
17. A. v. 1895	101.20
18. E.-R.-A. A. A.	90.35
19. E.-R.-Anleihe	90.70
20. Elsass-Lothr. Rente	90.30
21. Hamb. St.-Anl. 09	90.40
22. St.-Kette	90.40
23. St.-A. am 1. 1887	92.30
24. A. v. 91, 93, 95, 94	93. —
25. A. v. 1889, 97, 92	93. —
26. Gr. Hess. 1899	100.50
27. A. v. 1905, 1909	100.60
28. A. v. 1905 (abg.)	90.05
29. A. v. 1905	90.10
b) Ausländische.	
1. Belgische Rente	82.40
2. Waldeck-Pyr.-Anl.	101.30
3. Württemb. Anl. 1915	101.40
4. A. v. 1875 abg.	94.40
5. A. v. 1883 abg.	91.90
6. A. v. 1885 abg.	90.50
7. A. v. 1893	92. —
8. A. v. 1894	92. —
9. A. v. 1895	92. —
10. A. v. 1900	91.40
11. A. v. 1903	91.90
12. A. v. 1896	90.70

Provinzial- u. Communal-Obligationen.

a) Deutsche.	
1. Rheinl. 20. 21. 24. A.	100.80
2. do. 22. 23. A.	95.20
3. do. 30. A.	94. —
4. do. 10. 12. 16. 19. 24. 27. 29.	90.10
5. do. Aug. 1906. 09.	91.30
6. do. 2006. 10. 1910.	91. —
7. do. 18. A.	90. —
8. do. 9. 11. 14. A.	84.20
9. do. 100. 10. 11. 14. A.	100.40
10. do. 1908. 10. 11. 14. A.	100.50
11. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
12. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
13. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
14. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
15. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
16. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
17. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
18. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
19. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
20. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
21. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
22. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
23. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
24. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
25. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
26. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
27. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
28. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
29. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
30. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
31. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
32. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
33. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
34. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
35. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
36. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
37. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
38. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
39. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
40. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
41. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
42. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
43. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
44. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
45. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
46. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
47. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
48. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
49. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
50. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
51. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
52. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
53. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
54. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
55. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
56. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
57. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
58. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
59. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
60. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
61. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
62. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
63. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
64. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
65. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
66. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
67. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
68. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
69. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
70. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
71. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
72. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
73. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
74. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
75. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
76. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
77. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
78. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
79. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
80. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
81. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
82. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
83. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
84. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
85. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
86. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
87. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
88. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
89. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
90. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
91. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
92. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
93. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
94. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
95. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
96. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
97. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
98. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
99. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30
100. do. 1908. 10. 11. 14. A.	92.30

Vorl. Lit.

1. Deutsch. Hyp.-B. Thl.	145.60
2. Ver.-Bank	139.60
3. Ver.-Bank	139.60
4. Dresdener Bank	139.60
5. Eisenbahn-B. & K.	171.50
6. Frankfurter Bank	201.50
7. Hyp.-B. Thl.	201.50
8. Hyp.-B. Thl.	201.50
9. Hyp.-B. Thl.	201.50
10. Hyp.-B. Thl.	201.50
11. Hyp.-B. Thl.	201.50
12. Hyp.-B. Thl.	201.50
13. Hyp.-B. Thl.	201.50
14. Hyp.-B. Thl.	201.50
15. Hyp.-B. Thl.	201.50
16. Hyp.-B. Thl.	201.50
17. Hyp.-B. Thl.	201.50
18. Hyp.-B. Thl.	201.50
19. Hyp.-B. Thl.	201.50
20. Hyp.-B. Thl.	201.50
21. Hyp.-B. Thl.	201.50
22. Hyp.-B. Thl.	201.50
23. Hyp.-B. Thl.	201.50
24. Hyp.-B. Thl.	201.50
25. Hyp.-B. Thl.	201.50
26. Hyp.-B. Thl.	201.50
27. Hyp.-B. Thl.	201.50
28. Hyp.-B. Thl.	201.50
29. Hyp.-B. Thl.	201.50
30. Hyp.-B. Thl.	201.50
31. Hyp.-B. Thl.	201.50
32. Hyp.-B. Thl.	201.50
33. Hyp.-B. Thl.	201.50
34. Hyp.-B. Thl.	201.50
35. Hyp.-B. Thl.	201.50
36. Hyp.-B. Thl.	201.50
37. Hyp.-B. Thl.	201.50
38. Hyp.-B. Thl.	201.50
39. Hyp.-B. Thl.	201.50
40. Hyp.-B. Thl.	201.50
41. Hyp.-B. Thl.	201.50
42. Hyp.-B. Thl.	201.50
43. Hyp.-B. Thl.	201.50
44. Hyp.-B. Thl.	201.50
45. Hyp.-B. Thl.	201.50
46. Hyp.-B. Thl.	201.50
47. Hyp.-B. Thl.	201.50
48. Hyp.-B. Thl.	201.50
49. Hyp.-B. Thl.	201.50
50. Hyp.-B. Thl.	201.50
51. Hyp.-B. Thl.	201.50
52. Hyp.-B. Thl.	201.50
53. Hyp.-B. Thl.	201.50
54. Hyp.-B. Thl.	201.50
55. Hyp.-B. Thl.	201.50
56. Hyp.-B. Thl.	201.50
57. Hyp.-B. Thl.	201.50
58. Hyp.-B. Thl.	201.50
59. Hyp.-B. Thl.	201.50
60. Hyp.-B. Thl.	201.50
61. Hyp.-B. Thl.	201.50
62. Hyp.-B. Thl.	201.50
63. Hyp.-B. Thl.	201.50
64. Hyp.-B. Thl.	201.50
65. Hyp.-B. Thl.	201.50
66. Hyp.-B. Thl.	201.50
67. Hyp.-B. Thl.	201.50
68. Hyp.-B. Thl.	201.50
69. Hyp.-B. Thl.	201.50
70. Hyp.-B. Thl.	201.50
71. Hyp.-B. Thl.	201.50
72. Hyp.-B. Thl.	201.50
73. Hyp.-B. Thl.	201.50
74. Hyp.-B. Thl.	201.50
75. Hyp.-B. Thl.	201.50
76. Hyp.-B. Thl.	201.50
77. Hyp.-B. Thl.	201.50
78. Hyp.-B. Thl.	201.50
79. Hyp.-B. Thl.	201.50
80. Hyp.-B. Thl.	201.50
81. Hyp.-B. Thl.	201.50
82. Hyp.-B. Thl.	201.50
83. Hyp.-B. Thl.	201.50
84. Hyp.-B. Thl.	201.50
85. Hyp.-B. Thl.	201.50
86. Hyp.-B. Thl.	201.50
87. Hyp.-B. Thl.	201.50
88. Hyp.-B. Thl.	201.50
89. Hyp.-B. Thl.	201.50
90. Hyp.-B. Thl.	201.50
91. Hyp.-B. Thl.	201.50
92. Hyp.-B. Thl.	201.50
93. Hyp.-B. Thl.	201.50
94. Hyp.-B. Thl.	201.50
95. Hyp.-B. Thl.	201.50
96. Hyp.-B. Thl.	201.50
97. Hyp.-B. Thl.	201.50
98. Hyp.-B. Thl.	201.50
99. Hyp.-B. Thl.	201.50
100. Hyp.-B. Thl.	201.50

Vorl. Lit.

10.	1.	Deutsch.-Luxemb. B.	145.60
60	6.	Eschweiler Bergw. B.	139.60
7.	7.	Friedrichsh. Bergw. B.	139.60
8.	8.	Gelsenkirch. B.	171.50
9.	9.	Hannovers. Bergw. B.	201.50
10.	10.	Hibernia Bergw. B.	201.50
11.	11.	Kaliw. Ascherl. B.	201.50
12.	12.	do. do. Westering. B.	201.50
13.	13.	do. do. P.-A. B.	201.50
14.	14.	Masener Bergbau B.	201.50
15.	15.	Oberst. Eis.-u. St. B.	201.50
16.	16.	Palaig. Bergbau B.	201.50
17.	17.	Rheinb. Montan. B.	201.50
18.	18.	S. Kön.-u. L. M. Thl. B.	201.50
19.	19.	Öst. Alp. M. B. u. L.	201.50
Kuxe.			
19		ohne Zinsen.) pr. 100	
60		— Gew. Rostsch. A.)	
Aktien v. Transport- u. Verh. Lst.			
a) Deutsche.			
Vorl. Lst.			
1.	1.	B. u. L. Fleck-Bäcker B.	145.60
2.	2.	Alig. d. Klein. B.	139.60
3.	3.	do. do. St.-B.	139.60
4.	4.	Commerz. St.-B.	171.50
5.	5.	Cons. Gr.-B.	201.50
6.	6.	Darmst. El. St.-B.	201.50
7.	7.	D. Eis.-Betr. -B.	201.50
8.	8.	Senat.-E.-B.-Akt.	201.50
9.	9.	Südd. Eisenb.-Gr.-B.	201.50
10.	10.	Hamb.-Am. Pack. B.	201.50
11.	11.	Nordd. Lloyd.	201.50

Grosser Ausverkauf

wegen vollständiger

Auflösung

des

Orient-Teppich-Haus

28 Taunusstrasse 28.

Gewähre auf die ganz ausserordentlich billigen festen Preise bis

Weihnachten

auf grosse Ware (orientalische Zimmer-Teppiche)

20% Rabatt.

Auf kleine Perser-Teppiche, Verbindungsstücke, Vorleger, Kelims, Stickereien, Tischdecken

10% Rabatt.

Da die Auswahl noch sehr gross ist, wollen Interessenten schon jetzt ihren Einkauf besorgen.

Nie wiederkehrende Gelegenheit.

Auswahlen nach auswärts franko gegen franko.

heute Freitag

100 Herren- Palelots u. Ulsters

in 4 Serien eingeteilt

25.- 32.- 39.- 45 Mk.

100 Knaben- Palelots u. Pujaks

in 4 Serien eingeteilt

4.50 7.- 12.- 15 Mk.

Gummi-Mäntel
Loden-Mäntel
und Pelerinen
für Herren u.
Knaben be-
sonders billig.



Gebrüder Dörner

4 Mauritiusstrasse 4.

K 119

Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen, anerkannt bestes Fabrikat,

à Dtd. 1 Mk., 1/4 Dtd. 0.60 Mk., andere Fabrikate von 75 Pf. an.
Damenbedienung!

Chr. Tauber, Wiesbaden,

Nassovia-Drogerie,

1573

Fernsprecher 717.

Kirchgasse 20.

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

Sämtliche
Stickmaterialien
und Stoffe
in reicher Farbauswahl.

Ausstellung „Verkauf moderner Handarbeiten

Als besonders vorteilhaft empfehle ich:

„Flora“

mit prima russisch, weissem Leinen.

Kissenplatte mit Rückenteil, vorgezeichnet 1.60

Kissenbezug m. Fransen, vorgezeichnet. 1.95

Decken mit Lochsaum:

60×60 75×75 90×90

1.65 2.60 3.75

Decken, rund, vorgezeichnet:

65 cm 80 cm 100 cm

1.95 2.25 3.50

Läufer, vorgezeichnet, 35×140 . . . 2.45

Parade-Handtuch 2.10

„Aster“

auf grauem, prima Leinen vorgezeichnet, besonders leichte Arbeit.

Kissenbezug mit Fransen 1.35

Decken: 60×60 67×67 75×75

1.25 1.60 1.95

Serviertischdecken 1.25

Parade-Handtücher 1.25

Läufer, 35×130 1.35

„Civa“

altind. Stil, auf Künstlerstoff vorgezeichnet.

Kissenplatten, 43×43 80 Pf.

Kissenplatten, 40×60 95 Pf.

Decken:

65×65 80×80 130×130 170×150

1.25 1.95 3.50 5.20

Tischläufer, 45×140 1.85

Nächtischdecken, 50×85 1.95

Serviertischdecken, 70×85 1.95

Büfettdecken, 65×150 3.95

„Flandern“

neue leichte Handarbeit, für Eszimmer, auf Künstlerstoff vorgezeichnet.

Kissenplatten, vorgezeichnet, 45×65 1.65

Kissenplatten, vorgezeichnet, 50×85 2.25

Decken, vorgezeichnet, 65×65 . . . 1.95

Decken, vorgezeichnet, 85×85 . . . 3.65

Runde Decken, vorgezeichnet, 85 cm 3.65

Kaffeewärmer, vorgezeichnet . . . 2.10

Stoladecken, vorgezeichnet . . . 13.45

„Nizza“

auf prima silbergrauem russischem Leinen.

Kissenplatte mit Rückenteil, vorgezeichnet 1.75

Decken mit Lochsaum:

60×60 75×75 90×90

2.10 3.75 4.20

Decken, rund, vorgezeichnet:

65 cm 80 cm 100 cm

2.25 2.50 3.75

Läufer, vorgezeichnet, 35×140 . . . 3.75

Handtücher 2.95

Nächtischdecken, 50×100 2.05

„Kelim-Arbeit“

leichte vorgespannte Handarbeiten, farbig schattiert.

Kissenplatten 75, 95, 1.35

Decken 1.95, 2.25, 2.75

Stolaläufer, 50×146 2.95

Stoladecken 3.95

Tischdecken, 145×145 6.95

Während der Ausstellung

kommt eine große Anzahl

Handarbeiten

darunter angefang. Modelle, sowie einzelne Stücke und etwas angetrübte Sachen

mit 25 bis 50% Nachlass

zum Verkauf.

Um Besichtigung meiner Ausstellungen in den Schaufenstern und dem Geschäftslokal wird gebeten.

K 132

Austern Caviar

Emil Hees, vorm. C. Acker,
Wiesbaden,
Grosse Burgstrasse 16. — Fernsprecher 7 und 57.

Erstlings-Artikel



Grosso Auswahl!
reizende Neuheiten

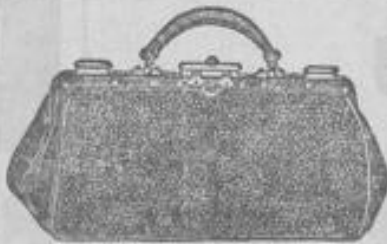
in
Hand- und
Maschinenarbeit.

Billigste Preise.

L. Schwenck,
Mühlgasse
11-13.

K146

Der echte
Königsberger Marzipan,
täglich dreimal frisch, lange haltbar,
eigene Fabrikation, allein zu haben bei
Paul Golonsky, unter den Wies-
badenern genannt:
Der süße Dufel,
Wiesbaden, Kirchgasse 44.
Verk. nach In- u. Ausland. Fernspr. 2973.



Handtaschen, Reisetaschen,
Blusentaschen, Rucksäcke,
Portemonnaies
und alle Lederwaren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise
A. Letschert,
Faulbrunnenstrasse 10. 1260

Röster Schwarzbrot

1/2 70 Pf., 1/4 35 Pf.,
in Scheiben per Pfund 20 Pf.

Reines Kornbrot

mit und ohne Kümmel
1/2 50 Pf., 1/4 25 Pf.

Wiesbadener Zwieback

per Bader 15 Pf.

Karlsbader

Eigene Mühle.
H. Weizenmehl p. 100 Pf. 18 Pf.
Müllers. „ „ 20

W. Maldaner,

Karlsbader 34.
Filialen: Sedanplatz 7.
Kaiser-Friedr.-Ring 44.
Am Kochbrunnen, Hotel
„Römerbad“. 1664

Gaslampen,

für Geschenke passend, billig zu ver-
kaufen. Glühkörper.
Installationsgeschäft P. H. Velte,
Mortelstr. 3. Tel. 3396.

Ja, sogar der General



findet, daß mit einermal der
Kaffee viel feiner und kräftiger
schmeckt. Das macht der

Andre Hofer Zeigen-Kaffee

Sie sollten sich wirklich merken, daß
dieser vorzügliche Kaffee-Zusatz
selbst von solchen Leuten regel-
mäßig genommen wird, die nicht
nötig haben zu sparen. Der Kaffee
erhält eben durch den „Andre
Hofer“ erst das richtige Aroma,
wird erfreuender u. beförmlicher.

F89

Für körperlich zurückgebliebene und skrophu-
lose Kinder empfehle als vorzügliches Stärkungs-
mittel

feinsten neuen Medizinal-Lebertran,

garantiert reine, doppelt filtrierte Ware, den An-
forderungen des deutschen Arzneigesetzbuches genau entsprechend,
von angenehmem Geschmack, deshalb von Kindern mit Vorliebe
genommen, vorrätig in Flaschen à 90 Pf. u. Flaschen à 50 Pf.,
sowie lose abgemessen.

Nassovia-Drogerie Chr. Tauber,
Wiesbaden, Kirchgasse 20. — Telephon 717.

1574

Grosse Verkaufs-Tage

in

Handarbeiten!

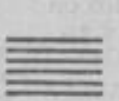
Restbestände und einzelne Modelle in aufgezeichneten, angefangenen und fertig gestickten Handarbeiten sind von heute ab



zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen



auf Extra-Tischen in unserer I. Etage zum Verkauf ausgelegt und bieten wir hiermit unserer Kundschaft eine



überaus günstige Kaufgelegenheit für Weihnachten.



Blumenthal.

K 104

Seidenhaus Marchand

Langgasse 42.

Passende Weihnachts-Geschenke.

Seidene Schürzen
Seidene Echarpes
Seidene Unterröcke

Herren-Samt-Westen
Theatertaschen
Ananas-Tücher

zu ausserordentlich
billigen Preisen.

Neu aufgenommen: Liberty-Kissen und -Stoffe.

1662

Zur Einführung unserer Vanille-Schokolade 250 V verteilen wir in der Zeit vom 20. November bis 3. Dezember in unseren bislang eröffneten Filialen bis zu

100000 Probe-Tafeln

Vanille-Schokolade 250 V

gratis

und zwar erhält jeder Kunde

beim Einkauf von M. 1.50 = 1 Tafel
" " " " 3.00 = 2 Tafeln
" " " " 4.50 = 3 Tafeln
" " " " 6.00 = 4 Tafeln

à 50 gr
gratis!

Abels Schokolade	von 70 g bis 4.00	pro Pfund
Abels Kakaopulver	von 80 g bis 2.40	"
Abels Kok-Schokolade	von 80 g bis 1.20	"
Abels Pralinen	von 60 g bis 5.00	"
Abels Bonbons	von 40 g bis 1.00	"
Abels Tee	von 160 g bis 6.00	"
Abels Kaffee	von 150 g bis 1.80	"
Abels Kakao	von 30 g	"

Beachten Sie unsere Weihnachts-Ausstellung!

Abels Schokolade-Werke, G. m. b. H., Bremen

Fabrikniederlage:

Wiesbaden — Kirchgasse 70. F183

Haben Sie Stoff!

Anzüge u. Hosen w. zu 35 Mk. angefertigt. Große neue Stoffmuster liegen auf. Herren-Schneiderei S. Wolff, Schwalbacher Straße 53, 1. neben der Marienburg.

Heute junge Bratgänse, frisch geschlachtet und gerupft, 10-Pfund-Stück franko 6.75, 3 feste Enten Mk. 7.—, M. Müller, Neudamm 169 (D.-Schleien). F148



Empfehle mein reichhaltiges Lager in elektr. Taschen- u. Haus-Lampen

mit dauerhaften Elementen u. prima Glühlampen. Dauer-Elemente mit 5 Stunden ununterbrochen. Brenndauer stets frisch vorrätig. 1643

Heinrich Kneipp,

Goldgasse 9. Telefon 2078. Lager sämtlicher elektrischer Schwachstrom-Artikel.

Sauggasmotoren - Anlagen

Weltausstellung Brüssel 1910

Grand Prix,

Diplôme d'Honneur,

Königl. Preussische Staatsmedaille

und viele andere Auszeichnungen.

Gasmotorenfabrik A.-G. Köln-Ehrenfeld (vorm. C. Schmitz).



Präzisionsmotoren

für Gas, Benzin, Spiritus.

Dieselmotoren.

Über 100,000 PS. im Betrieb.

Verkaufsbüro Frankfurt a. M. - Rothenheim, Moltkeallee 72.

So freut sich Jeder,

der Besitzer eines „Vaillant's Gas-Badeofens“ ist.

Joh. Vaillant G. m. b. H., Remscheid

Gas-Badeofen und automatische Heisswasserapparate. Katalog kostenlos. Verkauf nur durch Installateure.

Nervenschwäche

der Männer, Impotenz, Pollutionen, Haut-, Blasen- und Geschlechtskrankheiten,

auch alte u. schwere Fälle, behandelt mit Erfolg arzneilich Malech's Kuranstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92

Inst. für Natur- und elektr. Lichteilvers., Elektrotherapie, Massagekuren etc.

Sprechst. 10-12 u. 3-5 Uhr, nur Wochentags. (Mäßige Preise.)

Schürzen!

Schriftliche Bestellungen werden sorgfältigst und prompt ausgeführt.

Verlangen Sie unsern reich illustrierten Katalog kostenlos.

Unsere Schürzen-Abteilung ist mit aparten Neuheiten in den modernsten Farben und Dessins reichhaltig sortiert.

Damen-Schürzen

Träger-Schürzen, gestreifte Siamosen mit breiter bestickter Borte, Blusen-Fasson	150
Träger-Schürzen, Siamosen mit hübscher Garnitur, Blusen-Empire- u. Prinzess-Fasson	190
Träger-Schürzen in türk. Satin mit Blendengarnierung, Blusen-Fasson	220
Reform-Schürzen mit Volant, Siamosen, hell und dunkel gestreift	160
Reform-Schürzen, Siamosen mit bedruckter Borte	240
Kleider-Schürzen mit Ärmel, gestreifte Siamosen, Blusen- und Empire-Fasson	550

Weisse Zierschürzen

Weisse Tändelschürze mit Feston und Einsatz, garniert	075
Weisse Zierschürze ohne Träger in Stickerei	110
Weisse Zierschürze mit Träger mit breitem Feston	085
Weisse Zierschürze mit Träger, Prinzess-Fasson, mit Feston und Einsatz	130
Weisse Teeschürze mit Träger, Prinzess-Fasson, mit reicher Stickerei-Garnitur	145
Weisse Teeschürze aus gestupftem Mull mit feiner Stickerei und Fältchen-Garnitur	290

Kinder-Schürzen.

Kinder-Schürzen aus gestreift Siamosen mit Kimono-Ärmeln und breiter Blendengarnitur	
in Größen	45 50 55 60 65 70
	0.90 1.00 1.10 1.20 1.30 1.40
Kinder-Schürzen, prakt. für die Schule, Siamosen hell u. dunkel, m. Kimono-Ärmeln u. hoh. Falten-Volant	
in Größen	45 50 55 60 65 70
	1.40 1.50 1.65 1.80 1.95 2.10
Kinder-Schürzen aus türk. Satin, aparte Garn., mit hoh. Falten-Volant, für d. Alter v. 3-4 J.	240
Weisse Kinder-Schürzen, gestr. Batist m. reich. Feston	
in Größen	45 50 55 60 65 70
	2.25 2.35 2.50 2.60 2.75 2.90

J. POULET
Kirchgasse

G. m.
b. H.

Wiesbaden
Ecke Marktstraße

K151

Nemisen, Stallungen etc.

Adolfstraße 8 großer Weinsteller per sofort zu vermieten. 4064

Blücherstraße 17 Stallung u. Nemise, mit od. ohne Wohnung, s. v. Nds. Wälderstr. 42, k. Dammann. B24111

Schneiders Straße 63 Vogerfeller p. 90 Qutr. sofort zu verm. B21728

Gerdorferstraße 6, Stall für 1 Pferd auf sofort oder später. Näheres bei Pfeiffer, Simlond. 4408

Jahnstraße 6 gr. Keller u. Lagerraum zu verm. Nds. Singel, Dalsdorf, L. Kleißer. 10 Weinsteller m. Nebenr. per 1. 7. zu vm. Nds. F. P. 3446

Kotheinger Str. 31 sch. Weinl. 4404

Zurfenstr. 37 Vierkeller mit Stallung u. Bureau zu vermieten. 4043

Mörcher. 23 hell. Mädchenberl. 4406

Mörcherstraße 29 ist ein großer Weinsteller mit Bureau, Vertikale, cl. Auszug, zu verm. Nds. Bureau o. Gauselberg-Reinsin, Lufsenstr. 4099

Höckerstr. 20 Stall, m. Nds., sof. 4406

Scharnhorststr. 31 Stall, m. Wohn. Sedanbacher Str. 23, 1. gr. Weinl., sch. Bureau, mit Badraum, Billig. Sedandplatz 3, 1 z., großer Stöffler billig zu vermieten. B22222

Miedrichstr. 21 Stall f. 2-4 Pferde, Zimmermannsh. 3 Stall., Wagenr. Schaner Weinfelder für 40-60 Eud. (eventuell mit Wohnung) zu verm. Nds. Wälderstraße 42. B24113

Stall, f. 2 St. m. 306. y. Lagerplatz, per 1. 12. A. Sedandplatz 5, 1 Hs.

Zuswärtige Wohnungen.

Große 2-3-Bohn., Kellern, Keller, evtl. Garten, an ruh. Leute zu ver. Sonnenberg, Burgstraße, Hans Heimrichslohe, Debus.

Sonnenberg, Adelfstr. 3, sch. 3-3-Bohn., billig zu verm. Nds. Dal-Sonnenberg, Diesel. Str. 32, sch. 3-3-Bohn. bill. zu vm. Nds. da. 4206

Waldrstraße 94, neben den Katenen, schöne 3 u. 4-Zim.-Wohnungen zu verm. Näheres Part. B24114

Bierleinstr. 2, Edle Waldst., frd. 2-3-Bohn., schöne Aussicht, an ruhige Leute sofort oder später zu verm. Bierstadt, Merighi, 5, frd. 3-3-B., mit oder ohne gr. Bersth. 4060

Bierstadt, Marienstr. 15, 1, schöne freistelg. 3-3-B., 2 Kellern, 2 Stell., Gas, 1 Jan., n. Balk. & Terrassentr.

Mietgefuche

Geschäftsmann sucht 2-Zim.-Bohn. mit Zub. Off. an Zul. Großhansky Scheidestraße 10, 3. Hofe. B23446

Rindorf, Choroan f. 2 Zim. u. A. im Bdh., in mögl. neuem Hause, nahe Waldhof, 1 Jan. od. 1 Bedr. Cri-m. Pr. unt. D. 729 Tagel-Verglag.

Oder sucht zum 1. Dezember ein schön möbl. Zim. mit Zentral-heizung u. Grundheiz. Preis unter 9. 729 an den Tagel-Verglag.

Möbl. Zim. mit Kochgelegenh. gef. Schriftl. Ang. nach Rheinfr. 91, 1.

Dies. alt. Oer. sucht dauernd möbl. Zim. mit Pers. zu 80 Mkt. m. Offert. unter A. 20. Postwegm.

Dame sucht möbl. Zim. in d. Gausel, Nähe Wäldern, mit Frühstück, p. 1. 12. Preisloff. u. C. 784 Tagel-Verglag.

Banklehrling

sucht bescheidene, aber gute Pension, ab 1. Dezember 1911. Angebote mit Preisangaben unter R. 733 an den Tagel-Verglag.

u.	habe ich oder beim Eigenth. Eher	
5	Gebensfrage 7.	416

Langgasse 5

ist ein schöner Laden per 1. April 1912 zu vermieten. Näheres bei **H. Hamburger, Langgasse 7.**

Langgasse 21

im „Tagblatt-Haus“, ist ein schöner Laden

(42 qm), mit Estrich (64 qm) u. Soutol (42 qm) sofort oder später preiswürdig zu verm. Näheres im Tagblatt-Kontor, rechts der Schalterhalle.

Laden

Langgasse 45 (Eckhaus Lang- und Webergasse) per 1. Nov. oder später zu vermieten. Näheres bei **Heiter u. Weds, Buchh., Weberg. 29.** 4072

Langgasse 48, 1

Vorzügl. Geschäfts-Etage in alterer Lage, Ecke Webergasse, 4 große Schaufenster in der Langgasse, 1 Backraum, Parterre, ganzes Treppenhaus, wegen Verlegung der Kanäle über April zu vermieten. Glasfenster-Ausstatt. kann übernommen werden. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 5.** 4108

Laden Moritzstr. 4.

60 qm Fläche, sofort oder später zu vermieten. Näheres bei **M. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden Moritzstr. 38

auf 1. Januar. Näheres bei **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden Taunusstr. 25

gehend oder dauernd sofort oder später zu verm. Näheres bei **Dr. G. K. K. K. K.** 4106

Webergasse 5, Entresol

ca. 300 Qmtr. großer, heller Geschäftsräum per 1. April zu verm. Näheres **M. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 23

Laden zu vermieten. Näheres bei **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 25

Laden, beste Lage, per 1. Dezember 1911, oder später zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Webergasse 49

Laden mit Wohnung, speziell für Kaffee-Geschäft geeignet, erst mit schöner Einrichtung zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Wilhelmstr. 30.

Die hies. v. Herrn Dr. Dornblüh bewohnten 3584

2 Zimmer

mit Pfl., Kichen, Bad, Wasser, Gas, Balkon usw. sind zu vermieten. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Laden

mit Laden- und Lager-Platz, nahe Bahnhof u. Lisen-Strasse zu verm. Näheres **H. Meier, Nikolastr. 41.** 4101

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Zur Aufklärung

über die Sonderkandidatur der Beamten, Angestellten u.

Die vielfachen Entstellungen, namentlich in der Morgenausgabe vom Sonntag, den 19. November (Nr. 592, S. 11) der **Wiesbadener Zeitung** — vorm. Rheinischer Kurier — veranlassen den Wahlausschuß, eine genaue Darstellung der Verhandlungen mit den bürgerlichen (politischen) Parteien hierunter zu geben:

Am 12. Oktober richtete der Wahlausschuß

1. an den Vorsitzenden des Nationalliberalen Wahlvereins, Herrn Justizrat **Siebert**,
2. an den Vorsitzenden der Freisinnigen Volkspartei, Herrn Justizrat **Dr. Alberti**,
3. an den Vorsitzenden des Bezirksvereins Nord und Ost,
4. an den Vorsitzenden des Bezirksvereins Süd,
5. an den Vorsitzenden des Bezirksvereins Mittelstadt,
6. an den Vorsitzenden des Bezirksvereins Weststadt, Herrn Rentner **Noos**, Bismarckring 3, und am 17. Oktober
7. an die Zentrums-Partei, z. H. des Herrn Rechtsanwalts **Laaf**,

folgende gleichlautende Schreiben:

„Hierdurch beehren wir uns, Ihnen ergebenst mitzuteilen, daß die in Wiesbaden anhängigen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, ferner die pensionierten Reichs- und Staatsbeamten, sowie die Lehrer in einer Vertreter-Versammlung beschlossen haben, sich an den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen energisch zu beteiligen und dahin zu wirken, daß auch die Interessen der Beamten und Angestellten mehr als bisher vertreten werden. Dies kann am geeignetsten dadurch geschehen, daß außer dem einen Beamtenvertreter (**Buschmann**) einige weitere Personen als Stadtverordnete gewählt werden, die mit den Verhältnissen der Beamten und Angestellten vertraut sind.

Um eine Zersplitterung der bürgerlichen Stimmen zu vermeiden — was bei der vorausichtlichen Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen bei den diesjährigen Wahlen umso notwendiger erscheint — beabsichtigen wir, ein gemeinsames Vorgehen und insbesondere die Aufstellung eines gemeinsamen Wahlzettels für die 3. Wählerklasse mit den bürgerlichen Parteien anzustreben.

Da wir in der Lage sind, in der 3. Wahlabteilung etwa 3000 Beamtenstimmen abzugeben, so erlauben wir uns, darauf aufmerksam zu machen, daß etwaige Kandidaten, die auf die Unterstützung der Beamten nicht zu rechnen haben, die erforderliche Mehrheit nicht bekommen würden.

Da die Beamtenschaft nur einen Vertreter in der Stadtverordneten-Versammlung hat, so erscheint es uns nicht mehr als recht und billig, die Vorschläge für zwei Kandidaturen der Beamtenschaft zu überlassen, umso mehr, als wir hoffen, durch starke Beteiligung der Beamtenschaft an der Wahl das sozialdemokratische Mandat für die bürgerliche Partei zu erobern.

Wir heben ausdrücklich hervor, daß wir nur auf allen Gebieten erfahrene Männer in Vorschlag bringen würden, und daß wir von ihnen nicht einseitige Vertretung der Beamteninteressen, sondern der allgemeinen Interessen der Stadt Wiesbaden erwarten, wobei berechnete Forderungen der Beamtenschaft zu unterstützen sind.

Die übrigen Kandidaten der bürgerlichen Parteien der 3. Wählerklasse würde die Beamtenschaft geschlossen unterstützen, vorausgesetzt, daß nicht Kandidaten aufgestellt werden, die als beamtenfeindlich bekannt sind.

Wir bitten um Stellungnahme zu unseren Vorschlägen und um baldigste Mitteilung Ihres grundsätzlichen Standpunktes.“

Hochachtungsvoll

Der Beamten-Wahlausschuß:

Fr. Zander, Bahnhofsvorsteher a. D., **Wolf**, Postsekretär, **Romeleit**, Magistratssekretär.

Abchrift hiervon wurde der Konservativen-Vereinigung, z. H. des Herrn Oberstleutnant a. D. **Wilhelmi** als Antwort auf ein Schreiben vom 17. Oktbr. übersandt.

Am 19. Oktober wurde nochmals das nachstehende Schreiben an die einzelnen Parteien, sowie Bezirksvereine abgesandt:

Wiesbaden, den 19. Oktober 1911.

Im Anschluß an unser Schreiben vom 12. d. Mts. beehren wir uns weiter ergebenst mitzuteilen, daß in einer am 16. d. Mts. abgehaltenen Versammlung des Wahlausschusses der Beamtenvereine die Herren Bahnhofsvorsteher a. D. **Zander** und Regierungsekretär Rechnungsrat **Holstein** als Kandidaten für die Stadtverordneten-Wahlen aufgestellt worden sind.

Wir geben Ihnen hiervon Kenntnis und ersuchen mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit, nunmehr um baldigste Stellungnahme und Mitteilung Ihres Standpunktes.

Hochachtungsvoll

Der Beamten-Wahlausschuß.

Von der Nationalliberalen Partei und von der Fortschrittlichen Volkspartei ist eine Antwort nicht eingegangen. Dagegen teilten die Zentrums-Partei und die vier Bezirksvereine mit, daß sie selbständig nicht handeln könnten, daß die Verhandlungen von der Nationalliberalen Partei geführt würden und daß der Wahlausschuß sich deshalb mit dieser in Verbindung setzen möchte.

Die Konservative Vereinigung sagte Unterstützung unseres Antrages zu.

Auch auf diese Zuschrift ist eine Antwort nicht eingegangen.

In der Sitzung des weiteren Wahlausschusses am 16. 10. 11. erstattete der damalige Vorsitzende, Herr **Zander**, über seine mündlichen Verhandlungen mit dem Kommissionsmitglied der Fortschrittlichen Volkspartei, Herrn Stadtverordneten **Wolf**, Bericht, aus denen nur ein Satz hier wiedergegeben sei:

„Was will denn das verd. . . . Korps schon wieder?!“

Das Ausbleiben jeder Antwort veranlaßte den Wahlausschuß unterm 4. November erneut, folgendes Schreiben abzusenden:

Wiesbaden, den 4. November 1911.

An den Vorstand des nationalliberalen Wahlvereins,

z. H. des Vorsitzenden Herrn Justizrat **Siebert**

Hier, Adolfsallee.

Auf unsere beiden Schreiben vom 12. u. 19. Oktober d. J. bisher ohne Antwort, ersuchen wir Sie hiermit ergebenst nochmals, uns bis spätestens Mittwoch, den 8. d. Mts., die Stellungnahme der politischen Parteien zu unserem Antrage, sowie die Namen der von den Parteien aufzustellenden

Kandidaten mitzuteilen. Sollte uns bis zu diesem Zeitpunkt eine Mitteilung nicht zugehen, so würden wir genötigt sein, unsere weiteren Entschlüsse ohne Rücksicht auf die Stellungnahme der politischen Parteien zu treffen.

Gleichzeitig teilen wir Ihnen mit, daß der Beamtenwahlausschuß beschlossen hat, die Kandidatur des Schlossermeisters **Gath** bei seiner etwaigen Wiederanstellung unter keinen Umständen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Der engere Beamtenwahlausschuß.

In der nächsten Sitzung des Wahlausschusses berichtete Herr **Zander** über den Ausgang einer nachgesuchten Unterredung mit dem Vorsitzenden des Nationalliberalen Wahlvereins, Herrn Justizrat **Siebert**, dahin:

„daß er kurz abgewiesen worden sei.“

Weiter erklärte Herr **Zander** in der Ausschusssitzung am 11. 11., daß der Stadtverordnete Herr **Wolf** in Aussicht gestellt habe, ihn, Herrn **Zander**, auf den gemeinsamen Wahlzettel der vereinigten Parteien zu bringen, wenn er sich verpflichtete, sich der Fortschrittlichen Volkspartei anzuschließen, was er, **Zander**, getan habe.

Durch diese Zusage hatte sich Herr **Zander** in Widerspruch zu den Grundsätzen für die Beamtenkandidatur gesetzt; es erfolgte sein Rücktritt von der Kandidatur und von dem Amte des Vorsitzenden des Wahlausschusses. Der Wahlausschuß konnte es nicht billigen, daß Herr **Zander** lediglich zu Gunsten seiner eigenen Kandidatur sich eigenmächtig einer Partei verpflichtet.

Aus unbekannten Gründen zog auch Herr **Holstein** seine Kandidatur am 12. November zurück. Noch einmal, am 13. November, richtete der Wahlausschuß, um ein gemeinsames Vorgehen zu ermöglichen, folgende Schreiben:

a) an

den Vorsitzenden des Nationalliberalen Wahlvereins

Herrn Justizrat **Siebert**.

Unter Bezugnahme auf unsere bisherigen Schreiben und im Anschluß an die telefonische Unterredung mit Herrn **Anding**, teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß die Herren **Zander** und **Holstein** von der Kandidatur für die Stadtverordnetenwahlen zurückgetreten sind.

Anstelle des Herrn **Zander** haben wir nunmehr den Stadtkämmerer a. D. **Barner** als Kandidaten der Beamtenschaft und an Stelle des Herrn **Holstein**, den Geschäftsführer des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, Herrn **Anton Beckhaus**, als Kandidaten der Angestellten u. angestellt. Wir hoffen, daß die Zurückstellung weiterer Wünsche unsererseits es den politischen Parteien nunmehr ermöglichen wird, unserem Vorschlage zuzustimmen und für die gesamten bürgerlichen Wähler der 3. Wahlabteilung einen gemeinsamen Wahlzettel aufzustellen.

In der Voraussetzung, daß die beiden genannten Kandidaten auf den gemeinsamen Wahlzettel der bürgerlichen politischen Parteien gesetzt werden, verzichten wir auf eine eigene Kandidatenliste und werden dahin wirken, daß den bürgerlichen Parteien durch starke Beteiligung aus Beamten- und Angestellten-Kreisen zum Siege über die Sozialdemokratie verholfen wird.

Zur Unterstützung unseres Vorschlags weisen wir noch besonders darauf hin, daß in den Kreisen der Wähler der 3. Klasse erhebliche Verstimmung — um nicht zu sagen Erbitterung — darüber herrscht, daß aus ihr nur 4, aus den übrigen Klassen dagegen 12 Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums entnommen sind. Es würde die Verstimmung noch steigern, wenn bei der bevorstehenden Neuwahl wiederum 4 Vertreter der 3. Klasse aus anderen Klassen entnommen würden.

Der mündlichen Verabredung mit Herrn **Anding** entsprechend erwarten wir endgültigen Bescheid bis spätestens Mittwoch, den 15. d. Mts., 12 Uhr mittags.

Hochachtungsvoll

Der Wahlausschuß der Beamten und Angestellten.

b) an

den Vorsitzenden der Freisinnigen Volkspartei

Herrn Justizrat **Dr. Alberti**

Hier.

In Abänderung unseres Schreibens vom 19. Oktober d. Js. teilen wir ergebenst mit, daß an Stelle des Bahnhofsvorstehers a. D. Herrn **Zander**, der von seiner Kandidatur für die Stadtverordnetenwahlen zurückgetreten ist, der Stadtkämmerer a. D. Herr **Barner**, von dem Wahlausschuß der vereinigten Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten pp. aufgestellt worden ist.

Wir geben Ihnen hiervon Kenntnis mit dem Bemerkten, daß alle Voraussetzungen, die an die Kandidatur des Herrn **Zander** etwa geknüpft gewesen sein sollten, für uns gegenstandslos geworden sind.

Hochachtungsvoll

Der Beamten- pp. Wahlausschuß:

Wolf, **Kusche**, **Romeleit**,
Postsekretär, Reg.-Sekretär, Magistratssekretär.

Die Schreiben a) u. b) gelangten in die Hände der Parteien, bevor der Kandidatenzettel endgültig aufgestellt war.

Da bis zur festgesetzten Stunde eine Antwort nicht eingegangen war und uns nur noch wenige Tage von der Wahl trennten, wurde am Mittwoch abend, den 15. November, von dem erweiterten Wahlausschuß die Aufstellung einer eigenen Kandidatenliste beschlossen.

Erst am Donnerstag, den 16. November, nachm. 6 Uhr — 3 Stunden vor der Wahlversammlung — ging beim Vorsitzenden des Wahlausschusses das vom 15. November datierte, in Nr. 592 der „Wiesbadener Zeitung“ abgedruckte Schreiben der vereinigten politischen Parteien ein, das uns von der Tatsache Kenntnis gab, daß neben den Kandidaten der politischen Parteien — auch der von der Beamten-Kandidatur zurückgetretene und von dem Wahlausschuß fallengelassene Herr **Zander** als Kandidat aufgeführt sei.

Nunmehr urteile jeder selbst!

Ein weiteres Eingehen auf alle gegen uns gerichteten Angriffe erübrigt sich hiernach; jedoch weisen wir den Vorwurf, daß durch das Vorgehen der Beamtenschaft der Sozialdemokratie Vorschub geleistet wird, als den Tatsachen nicht entsprechend entschieden zurück. Nur der starken Wahlbeteiligung der Beamten und Angestellten ist es zu verdanken, daß die Sozialdemokratie nicht im ersten Wahlgange gesiegt hat. F573

Der Wahlausschuß der Beamten- und Angestellten pp.
Wolf. **Kusche.** **Romeleit.**

lokale Anzeigen im „kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 12 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Unswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Konversations-Lexika

v. Meyer u. Brockhaus — Brehms Tierleben — Andre Handatlas, neueste Auflagen und elegant gebunden, sind antiquarisch zu billigsten Preisen vorrätig.

Moritz und Münzel

Fernspr. 2925. Wilhelmstr. 58.

Wichtig für Brautleute.

Bessere Schlafzimmer in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Anton Maurer, Schreibmaschinen, Wehrhofsstr. 6. B23074

Gelegenheitskäufe in Gebrauch.

Schreibmaschinen, verich. Systeme, bieten sich zur Zeit bei Hugo Grün, Adolfsstr. 1.

Großer Möbel-Verkauf!

Der Verkauf zu den bekannt billigen Preisen v. Schiffs. Büfett, Spiegel, Bilder, u. Kleiderständer, u. d. Schreibstisch, Ausziehtisch, u. Nähtisch, Bettst. kompl. Betten, Sofa, Ottomane, von 18 u. 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672, 3674, 3676, 3678, 3680, 3682, 3684, 3686, 3688, 3690, 3692, 3694, 3696, 3698, 3700, 3702, 3704, 3706, 3708, 3710, 3712, 3714, 3716, 3718, 3720, 3722, 3724, 3726, 3728, 3730, 3732, 3734, 3736, 3738, 3740, 3742, 3744, 3746, 3748, 3750, 3752, 3754, 3756, 3758, 3760, 3762, 3764, 3766, 3768, 3770, 3772, 3774, 3776, 3778, 3780, 3782, 3784, 3786, 3788, 3790, 3792, 3794, 3796, 3798, 3800, 3802, 3804, 3806, 3808, 3810, 3812, 3814, 3816, 3818, 3820, 3822, 3824, 3826, 3828, 3830, 3832, 3834, 3836, 3838, 3840, 3842, 3844, 3846, 3848, 3850, 3852, 3854, 3856, 3858, 3860, 3862, 3864, 3866, 3868, 3870, 3872, 3874, 3876, 3878, 3880, 3882, 3884, 3886, 3888, 3890, 3892, 3894, 3896, 3898, 3900, 3902, 3904, 3906, 3908, 3910, 3912, 3914, 3916, 3918, 3920, 3922, 3924, 3926, 3928, 3930, 3932, 3934, 3936, 3938, 3940, 3942, 3944, 3946, 3948, 3950, 3952, 3954, 3956, 3958, 3960, 3962, 3964, 3966, 3968, 3970, 3972, 3974, 3976, 3978, 3980, 3982, 3984, 3986, 3988, 3990, 3992, 3994, 3996, 3998, 4000, 4002, 4004, 4006, 4008, 4010, 4012, 4014, 4016, 4018, 4020, 4022, 4024, 4026, 4028, 4030, 4032, 4034, 4036, 4038, 4040, 4042, 4044, 4046, 4048, 4050, 4052, 4054, 4056, 4058, 4060, 4062, 4064, 4066, 4068, 4070, 4072, 4074, 4

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Brief:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6456-18.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtkosten. W. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich
Schilling. — Bezugs-Verordnungen nehmen an: in Wiesbaden die Postämter, in anderen Orten die
Postämter, in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Postämter.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einzelner Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd. Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. — Lang, halb, dreierlei, viererlei, sechs- und achteiler, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abkürzung.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 550.

Freitag, 24. November 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Deutschland und England.

Das perfide Albion! Dies Wort ist nicht made in Germany, sondern — es ist heute ganz besonders interessant, daran zu erinnern — französischen Ursprungs. Es wurde im Jahre 1793 von den französischen Republikanern geprägt, von den Vorfahren derselben Männer, die heute mit den Engländern ein Herz und eine Seele sind, bis sie vielleicht eines Tages mit Albions Söhnen dieselben trüben Erfahrungen machen werden, die zu dem schmerzlichen Wort „perfide“ Anlaß gegeben haben. Wir in Deutschland wissen jetzt jedenfalls, nachdem die Budgetkommission des Reichstags ihre Beratungen über die Marokko-Kongo-Verträge beendet hat und durch die freilich recht lindenhaften Veröffentlichungen, von denen wir in der Morgen-Ausgabe die Darlegungen des Staatssekretärs v. Auleren-Wächter mitteilten, der offiziöse Schleier zerissen ist, den eine auch heute noch unbegreifliche diplomatische Taktik über diese Dinge zu breiten für gut hielt, daß bei den deutsch-französischen Verhandlungen der hartnäckigste Widerstand von englischer Seite kam, und daß es das „Verdienst“ Englands ist, wenn die „Konversation“ zum Konflikt wurde, der eine Zeitlang — es war dies, als Lord George am 23. Juli seine „Tischrede“ hielt — sich kriegerisch zuspitzen drohte.

Die letzten Jahre deutscher Politik haben im Reichen des schweren Fehlers geendet, daß man sich über das englische Uebelwollen gegen Deutschland entweder nicht hinreichend klar war oder aber es vorzog, Vögelstraußpolitik zu treiben. Auch jetzt sind ja schon wieder die offiziellen Weisungsbefehle am Werke, um — vielleicht in der besten Absicht, aber schwerlich mit der besten Wirkung — zu dämpfen und zu vertuschen, der umsonst aus ihrem Schlummer aufgeschreckten öffentlichen Meinung klar zu machen, daß die Engländer gar nicht so idyllisch seien, wie sie erscheinen, und es sollte uns gar nicht wundern, wenn demnächst das berühmte Schlagwort von den „Missverständnissen“ wieder auftaucht. Aber das deutsche Volk hat diese Vertuschungspolitik, die es auf den toten Strang geführt hat, und es hat die Verheerungen, die Versöhnungskundgebungen und die Freundschaftskomitees, kurz, es hat die ganze Festschlosspolitik gründlich satt. Selbst wenn jetzt 80 Mitglieder des englischen Unterhauses es für wünschenswert erklärt haben, „die in Deutschland herrschenden üblen Eindrücke zu beseitigen und jede Gelegenheit wahrzunehmen, mit Deutschland Hand in Hand zu geben“, und wenn sogar die für den nächsten Montag bevorstehende Debatte im englischen Unterhaus über die Beziehungen zu Deutschland auf den Ton der Friedensschämeleien gestimmt werden sollte, so wird man sich doch in Deutschland daran erinnern, was der

Altreichskanzler im Jahre 1887 gesagt hat: Man könne, wenn man die hohe Politik einmal falsch instruiert habe, nicht auf jeder Station umkehren.

„Die Politik zweier Großstaaten nebeneinander kann man vergleichen mit der Lage zweier Reisender, die einander nicht kennen, in einem wüsten Walde, von denen keiner dem anderen vollständig traut; wenn der eine die Hand in die Tasche steckt, dann spannt der andere schon seinen Revolver, und wenn er den Hahn des ersten knallen hört, feuert er schon.“

Mag auch bei den sensationellen Enthüllungen des englischen Kapitäns Faber Wahrheit und Dichtung durcheinander laufen, so stimmt doch das, was wir dabei über den Einmarsch der 150000 Engländer in und durch Belgien gehört haben, allzu sehr überein mit den Konspirationen zwischen Decca und König Eduard, die 100000 Engländer zur Unterstützung einer französischen Kronenabende durch das Loth in den Vogesen in das meerumflungene Schleswig-Volstein einfallen lassen wollten, als daß wir im Ernst an den „reellen Absichten“ der führenden englischen Politiker zweifeln könnten, wenn diese je in die Lage kämen, sie ohne allzu großes Risiko für das Inselreich auszuführen. Eine sehr ernst zu nehmende englische Zeitschrift, die „Saturday Review“, hat einmal erklärt: „Wenn heute Deutschlands Macht zerstört würde, dürfte es morgen keinen Engländer geben, der dadurch nicht reicher geworden wäre.“ Es ist vielleicht der größte Gewinn der sonst recht gewinnarmen Marokko-Kongo-Affäre, daß die Erkenntnis von der wahren Gesinnung der englischen Nation oder wenigstens ihrer überwiegenden Mehrheit ein Allgemeinbild des deutschen Volkes geworden ist, und daß sich endlich — allzu spät! — auch unsere Diplomatie entschlossen hat, das bisherige unfruchtbare und schädliche Versteckspiel aufzugeben. Im Breitenlande aber dürfte man wohl aus der allgemeinen Entrüstung und Erbitterung, welche die perfide Taktik Englands in der deutschen Nation ausgelöst hat, die Schlussfolgerung ziehen, daß noch heute unverändert zutrifft, was Fürst Bismarck in seiner demütigenden Reichstagsrede vom 6. Februar 1888 dem Ausland zurief: Wer den Frieden bricht, der wird sich überlegen, daß die Kampfesfreudigkeit Vaterlandsliebe, die 1813 die ganze Bevölkerung des damals schwachen, kleinen und ausgelegenen Preußen unter die Fahnen rief, heutzutage Gemeingut der ganzen deutschen Nation ist, und daß, wer die deutsche Nation irgendwie anreißt, sie einheitlich geöffnet finden wird und jeden Wehrmann mit dem Glauben im Herzen: Gott wird mit uns sein!

Eine deutsch-offizielle Kundgebung über Englands Einmischungsgelüste.

In einem Berliner Telegramm der „Adn. Zig.“ heißt es: Die jetzt der Öffentlichkeit mitgeteilten Ausführungen v. Aulerens sind durchaus geeignet, den Vorwurf zu widerlegen, als ob Deutschland vor einer unberechtigten Einmischung Englands zurückgewichen sei.

Nun kann es aber für niemand, der sich die Sache sachlicher und unparteilicher Prüfung auch nur einigermaßen bewahrt, zweifelhaft sein, daß die Einmischungsgelüste Englands zwar ruhig, aber durchaus entschlossen zurückgewiesen worden sind. Es geschah das unter Verhältnissen, die weit kritischer lagen, als man bisher annahm oder auch nur geahnt hatte; denn die Mitteilungen des Staatssekretärs lassen keinen Zweifel darüber, daß wir im Juli nicht vor einem Zusammenstoß mit England gestanden haben. Auf unseren leitenden Staatsmännern lastete damals eine schwere Verantwortung. Niemand wünscht bei uns den Krieg, aber auch ebenso einhellig ist der Entschluß, die Würde und Interessen des Reiches nicht dieser Friedensliebe zum Opfer zu bringen. Es will scheinen, daß die Reichsregierung diese beiden Gesichtspunkte England gegenüber durchaus im Einklang gebracht hat, so daß man heute, wo man anfängt, klarer zu sehen, durch diese Klippen hindurchgeht und, ohne sich etwas zu vergeben, den Frieden gewahrt hat. Diejenigen Deutschen, die sich geben, als ob sie den Krieg auf die leichte Achsel nehmen, dürften jetzt vielleicht etwas nachdenklicher werden, wenn sie sehen, daß es sich nicht um das Spiel mit Kriegsgedanken handelt, sondern daß wir dicht vor der Entscheidung stehen. Die akute Krise ist jetzt vorüber, aber der Ernst der Lage bleibt bestehen, und mit noch größerer Spannung als bisher erwartet man die für die nächsten Tage angekündigte Erklärung der englischen Regierung. In den letzten Tagen fanden sich in der englischen Presse manche Ausführungen, die von dem Geiste des Maßhaltens und der Sachlichkeit getragen waren und in denen die alten Lüne anfangen von einem fair play, dessen Befolgung und Ausbreitung der englischen Macht nicht weniger vorteilhaft war als seine gewaltige Flotte. Die Art der zu erwartenden Erklärung der englischen Regierung dürfte nicht ohne Einfluß sein auf die Einschätzungen der Regierung. Man wird aber jedenfalls daraus entnehmen können, wie das englische Volk über die Lage denkt, deren Gefahren nie so deutlich in Erscheinung traten wie jetzt. In Deutschland will man nichts von der Möglichkeit wissen, daß über Nacht zwischen zwei großen Mächten ohne das Vorhandensein eines eigentlichen Streitfalles ein Krieg ausbrechen könnte, und würde überhaupt nicht daran glauben, wenn nicht die letzten Ereignisse eine nur zu überzeugende Sprache führten. Von der Stellungnahme der englischen öffentlichen Meinung und der Regierung wird es abhängen, wie sich in Zukunft die Beziehungen zwischen Deutschland und England entwickeln werden.

Deutsch-offizielle Anmerkungen.

Zu der jetzt zwischen Deutschland und England herrschenden Situation erhält das „Herold“-Depeschenbureau folgende von befreundeter Seite kommende Anmerkungen: Die englische Presse beschäftigt sich noch immer eingehend mit den Äußerungen des Staatssekretärs von Auleren-Wächter, so weit sie in den Zeitungen bekannt geworden sind. Es muß hierbei entschieden hervorgehoben werden, daß sich die Beschwerden Deutschlands nicht sowohl gegen die Rede Lord Georges selbst als vor allem gegen deren Deutung in der englischen und französischen Presse richten. Der Vorwurf, der die englische

Feuilleton.

Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Von Felix Poppenberg.

Zeichnende Künste der Sezession.

Die Winterausstellung der Sezession, die, wie immer, unter der Flagge zeichnender Künste geht, hat diesmal noch ein vielseitigeres Gesicht als sonst.

Den freien, großzügigen Standpunkt, den die Sezession aller Kunst gegenüber einnimmt, bezeugt sie diesmal in der kleinen retrospektiven historischen Abteilung. Mit feiner Auswahl ist hier eine Kaskade der Jahrhundert-Ausstellungen geboten. Von Carliens sieht man Zeichnungen klassischer Motive voll Empfindung, merkwürdige Karikaturen und Studien von Frauen und Männerköpfen in niederländischer Festigkeit; von Schadow Portraits voll zeichnerischem Geist; bezaubernde, Spitzwegs voll Einfallstrende; Schnorr'sche Studien besonderer Eindringlichkeit, so die weibliche Figur in Profilstellung mit dem schwebend-weiten hüften Bild, amazonenhast wirkt sie, man läßt sich Verhehlen.

Dazu eine Reihe Feuerbachs voll Größe des Werts und Adel der Konzeption.

Als ein neues und sehr glückliches Ausstellungs-motiv erweist sich die Veranlassung der Skulpturen unter sich in dem großen, hierzu wie geschaffen, neuen Hauptsaal. Für Stolz sind die Bildwerke Rodins, allem der Kopf Gustav Mahlers, leicht nach hinten geleitet, wodurch das Antlitz im vollen Lichte schwebt und der Ausdruck erdgeteilt, entrückt, jenseitig wird.

Eine Bühne von Georg Minne, kurz unter dem breiten

Brust- und Schulterfessel abgeschnitten, hat in der machtvollen Modellierung des von Furchen und Runen gezeichneten Männergesichts etwas Heldisch-Antikisches, erfasst im modernen Geist.

Klingers Porträtstudien — vor allem sein Geheimnisvoll Komprecht mit knolligem Schädel und mächtigem Stirngewölbe — zeigt seine lebendige Schöpferkraft gegenüber dem abstrakten Pathos seiner bildhauerischen Monumentaltatzen. Klingers Portraits wirken, ohne glatt zu sein, elegant und mondan, eine Kunst für gute Gesellschaft, die sich nicht nur gut anzieht, sondern auch guten Geschmack hat.

Hochgereiften, insofanten Willen zur Form bewundern man an der reinen, herben Schönheit der Statuen Hermann Hallers, vorzüglich an seiner Grabfigur, schwarz, schwebig, in leicht geneigter Linie, gleichsam vom Lager des Jenseits emporgehoben, in der flügelhaften Deckung der Arme. Miniaturen voll Grazie sind die Gipsstudien von Engelmann; in ihren feinen verwischten Staubtönen zittert etwas von der flüchtig-balden Kunst der Tanagrafiguren. August Saul stellt sich mit einer stehenden Managerie ein: Esel in allen Lebenslagen und ein Biff mit aufgeblasenem riesigen Ovalhaupt und einem gedulds-mäßig hingewälzten Körper.

In den Kabinetten der Graphik sind die Führer der Sezession und der jüngere Nachwuchs gut und charakteristisch vertreten. Liebermanns Postelle, Radierungen, Zeichnungen aus Holland und Hamburg, seine Tennisplätze, sein Uhlenhorster Fährhaus mit dem Geschwätz der Boote zeigen die Beherrschung und Überwindung des Stoffs, Handgeleitet und sprühende Finger.

Dagegen die schon erwähnte altdeutsche Handschrift Böckes, der episch-patriarchalische seine Gestalten des Ritters, des Landmanns, der Tiere auf dem Felde hin-

setzt und das tiefste Gefühl von Scholle, Ackertrume, von Säen und Ernten und ihrem uralten Jahreszeitwechsel zwischen Himmel und Erde bann.

Corinth bringt eine Kollektion vielseitigster Motive. Darunter seine Lithographien zum „Hohen Lied“, dessen Alma voll schwachend-narrotischer Sätze ihm freilich nicht so liegt, wie das dumpf-schwellende, blutbrünstige Buch Judith. Bodend aber ist der „Kampf“, ein dümmiges, nachlässig drängender Leiber, wüthender Griffe. Plakat darunter das Ledamotiv. Die Vielgestalt, von deren Anwesen die Maler sich nicht satt erzählen können, wird hier zur Werdung einmal kalligraphisch vom Jupiter-Schwan überfacht. Rache Kollwitz blickt aus einem Selbstbildnis mit dem schweren Ernst des harten Lebens und den tiefen Augen, die der Menschheit Jammer gesehen.

Strud fastniert durch venezianische Miniaturen von jüwelierhaftem Glanz und spitzfeinem Architekturgefüge. Delfat wirkt sein Blatt „Auf der Fahrt nach Murano“, mit der durch den Ton des Papiers und ganz sparsamen Radierungsmitteln herausgebrachten trübseligen Wasserweite und dem fern aufstehenden schmalen Horizontstrich des Insellandes. Und die schneeigen Winterbilder aus dem Riesengebirge haben etwas Riesend-Aufheiß, Bleich-Helles in ihrem Flächenpiel. Siebigs Porträt-Varianzen über Andrades Don Juan pricken voll Verbe wie die Champagnerarie.

Grappant bringt uns der Eindruck aus Willi Geigers Stiergeschichten an. Eine juckende Augenbälligkeit, eine Rapidität, Witschnell und haarscharf, wie die schlanke, kleglame Allinge des Torreador, lebt hier, und die stehenden Momentanbewegungen, das Bild-Zacktempo des Kampfs Pas de deux, umspielt von dem prallsten Sonnenlicht, dem natürlichen Scheinwerfer des offenen Jirtus ist bebement festgehalten.

Regierung traf, war deshalb ein doppelter; einmal, daß sie keine Rücksicht auf die voraussehbare chaubinsische Auslegung nahm, und sodann, weil sie dieser Auslegung in keiner Weise entgegentrat. Ist sich hier die Rede Lloyd Georges nicht in direkt bedrohlichem Sinne aufgefaßt worden, das ergab sich aus den damaligen Presseäußerungen, erst die Kommentare der englischen und französischen Presse riefen diesen Einbruch hervor. Deshalb hat auch die deutsche Regierung in der Öffentlichkeit nicht gegen die Rede Lloyd Georges protestiert, und ihr Protest in London erfolgte erst im Hinblick auf die Rede Lloyd Georges in England und Frankreich gegebene und von der Regierung geduldete Auffassung. Es muß darauf hingewiesen werden und fordert den energischen Protest Deutschlands heraus, daß sich jetzt wiederum bei den kaiserlichen Entschlüssen Ähnliches vollzieht. Behauptungen eines Abgeordneten über die Absichten seiner Regierung in einem gewissen Moment sind an sich ohne Bedeutung, sie gewinnen an solcher erst, wenn die Regierung ihnen nicht widerspricht.

Ein Wiener Urteil über Grey.

In Besprechung der Vorgänge zwischen England und Deutschland anlässlich der Marokkoverhandlungen knüpft die Wiener „Neue Freie Presse“ an die Depesche des Botschafters Grafen Metternich über die Unterredung mit Sir E. Grey an und sagt: Seit dem Rotenwechsel zwischen Berlin und Paris, welcher mit der Begegnung König Wilhelms und des Botschafters Benedetti auf der Promenade in Ems endete, machte niemand den Versuch, Deutschland durch scharfe Worte einzuschüchtern. Grey sprach mit Deutschland wie ein Mann, welcher, geleitet von persönlichen Abneigungen und Vorurteilen, das klare Zielbewusstsein verliert und fremden Jochen dienstbar wird. Vertragstreue kann nicht erklären, daß der englische Minister bisher nicht als der französische. Die Welt hat es offenbar nur dem Bedenken befähigter Männer im britischen Kabinett zu danken, wenn sie von einem fürchterlichen Unglück verschont blieb. Die Marokkokrise ging ohne diesen Zusammenstoß vorüber. Jetzt entsteht die Frage, ob damit auch die Politik des Staatssekretärs der Vergangenheit angehört oder fortwirken werde. Die deutsche Flotte ist der böse Traum, der den britischen Schlaf stört. Der jetzige Reichskanzler hatte große Lust, sich mit England über eine Begrenzung des Flottenbaues zu verständigen. Der englische Staatssekretär zertrüßte die Reime der Versöhnlichkeit. Nach den bösen Zwischenfällen des letzten Sommers steht die Flottenfrage im Vordergrund: sie ist leider eine Frage der Zukunft, denn beide Völker können schwerlich noch lange so nebeneinander leben. Das Verhältnis muß entweder besser oder noch schlechter werden. Bedingung einer neuen Flottenpolitik in Deutschland ist eine ganz neue auswärtige Politik in England.

Auch die anderen österreichischen Blätter fahren fort, die deutsch-englischen Beziehungen zu erörtern. Das englische Kabinett wird einer durch nichts begründeten Feindseligkeit gegen Deutschland beschuldigt, und es ist bemerkenswert, daß auch nirgends ein Wort der Entschuldigung für dieses Verhalten laut wird. Man hält in Wien für den eigentlichen Friedensstörer den englischen Minister des Äußern Sir Edward Grey, dessen Haltung während der bosnischen Annexionskrise noch unberücksichtigt ist.

Eine Kabinettskrise in England?

Der „A. L. A.“ meldet aus London, 24. November: In parlamentarischen Kreisen herrschen Gerüchte von einer bevorstehenden Kabinettskrise, teils seien die Schwierigkeiten durch die Ausarbeitung der Home-Rule-Vorlage verursacht worden, erhöht würden sie jedoch durch die kritische Lage der auswärtigen Beziehungen Englands und durch das Bekanntwerden der Kriegsvorbereitungen zu Lande und zur See und durch

die Mängel im Militär- und Flottenwesen. Dann sei Grey über die Angriffe der radikalen Presse sehr empfindlich, wenn seine Erklärungen am Montag von der Opposition kritisch und von der eigenen Partei ebenfalls lässig aufgenommen werden, würde er sofort demissionieren. Baldane würde wahrscheinlich ebenfalls zurücktreten. Dann könnte eine Neubildung des Kabinetts folgen oder die Parlamentsauflösung. Der nächste Montag wird ein kritischer Tag für das Ministerium werden. In Regierungskreisen werden diese Meldungen zwar als grundlos bezeichnet, doch wird von liberaler Seite nicht geleugnet, daß die Entschlüssen des Hauptmanns Fisher das Kabinett in eine peinliche Lage versetzt haben.

Eine einsichtige Stimme aus England.

Lord Boardal, der Vorsitzende der interparlamentarischen Kommission, erklärt im „Evening Standard“: Es ist schwer, ein endgültiges Urteil über die von seinem Standpunkt aus abgegebene Erklärung des Staatssekretärs v. Ribbentrop-Bücher zu fällen, von der nur ein Auszug nach London telegraphiert worden ist. Es wäre wünschenswert, den vollen Text zu studieren und zugleich die Erklärung von Sir E. Grey, die er am Montag dem Parlament machen wird, abzuwarten. Greys Erklärung mag schließlich von der Erklärung Ribbentrops abweichen. Trotzdem war es wohl möglich, daß ohne eine tatsächliche Unrichtigkeit beiderseits ein kleines Mißverständnis entstehen konnte, welches die unglückliche Entfremdung hervorrief, die im Juli nahezu zu einem offenen Bruch der deutsch-englischen Beziehungen führte. Es ist jedoch schwer, aus den vorliegenden Tatsachen einen Grund zu erkennen für die Alarmreden Lloyd Georges und Asquiths. Drohungen sollten auch in verhüllter Form vermieden werden. Wenn die Regierung Vorgriffe wegen der Absichten Deutschlands hatte, hätten sie Gegenstand gewöhnlicher diplomatischer Besprechung, nicht politischer Reden sein müssen.

Zur bevorstehenden Verhandlung im Unterhause.

Die Resolution, die Sir E. Grey am 27. November bei Eröffnung der Debatte beantragen wird, wird einfach dahin lauten, daß die auswärtige Politik der Regierung jetzt in Erwägung gezogen werden möge.

Englische Botschafter als deutsche Feinde.

Dem „Herold“-Depeschenbureau wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß gewisse englische Vertreter, so in Paris, Wien und früher auch in St. Petersburg, ihre direkte Feindseligkeit gegen Deutschland so offensichtlich zur Schau tragen, daß diese ihre Gesinnung nicht nur den betreffenden Regierungen, sondern auch allen Gesellschaftskreisen bekannt ist. Die deutsche öffentliche Meinung muß selbstverständlich davon betroffen werden, wenn die englische Regierung eine solche offensichtliche feindselige Haltung ihrer amtlichen Vertreter duldet.

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Vom 23. November meldet die „Agenzia Stefani“: Gestern hat sich nichts Bemerkenswertes ereignet. Der „Carlo Alberto“ feuerte vormittags auf die Signale eines Drachendallons hin auf Wondocasa. Der herrschende Stillewind, der bis zur Nacht den Sand aufwirbelte, verhinderte die Fortsetzung des Feuers. Aus demselben Grunde mußten die Flugzeuge darauf verzichten, zur Erkundung aufzusteigen. Nachrichten aus Bengasi besagen, gestern abend habe dort ein Zusammenstoß der Vorposten des 83. Infanterie-Regiments mit einem feindlichen Trupp stattgefunden, wobei der Feind zerstört und zurückgeworfen wurde. — Nach Informationen aus guter Quelle hatte der Gegner in dem Gefecht bei Terna am 16. November 110 Tote.

Wollenkräutern mit der Anatomie der Gefäße, der Tafelrunde von Stricken und Losen, und Pernell liebt den rauchenden Wald der Eichen über den Dachgebirgen, die schwebenden Koblmebel der Kobliten, die Schienenwege der Förderbahnen, die schlanke und schmale die Erzberge herausstrecken, die Bersten voll Arbeit und Rhythmus.

Stigmatisierte Pastelle duften von Farbenschemeln. Seine Koloristik hat einen zu flüchtig seinen Hauch, daß man an Hallerfingergelb oder offener Glasflut denkt, ja, wie hingebildet wirken sie in ihrem schwimmenden Glanz. Wertwürdig sind die wüßigen Altkolorographien von Derrain, sie gleichen Balkenmalereien.

Eine charakteristische Kollektion Gauguin stellt diesen besonderen Künstler gut dar, in seinen erlesenen erotischen Studien von der Südseeinsel, den Pastoralen Martiniques und seinen bretonischen Szenen, den Dramas de la mer, den Frauen mit den weißen Flügelhauben, eine Doppelwelt, die an Mariage de Loti und an Pêcheurs d'Island denken läßt.

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Das bayerische Ministerium hat soeben in letzter Instanz das Verbot der Aufführung des erloschenen Mysteriums „Der erste Mensch“ von Otto von Guericke bestätigt und das Verbot auch für das ganze Reichsgebiet Bayern ausgesprochen. — Pierre Loti und Judith Gautier haben gemeinsam ein neues Stück „Die Tochter des Himmels“ geschrieben, das in nächster Zeit schon in Mailand in Szene gehen soll. — Der greise Wiener Hofschaffspieler Bernhard Baumeister ist unter plötzlichen Schmerzen schwer erkrankt. Er steht im 83. Lebensjahre, so daß sein Zustand zu Besorgnissen Anlaß gibt. — In Konstantinopel geht im dortigen Theater jetzt ein Stück über die Breiter, so meldet die „Art. Ita.“, daß den Krieg um Tripolis in Verbindung mit einer Liebesaffäre behandelt. Das höchst nahe gelammerte Melodrama erregt außerordentlich stürmische Begeisterung. — Bei ihrer 200. Jahr-Feier wurde die Verlagshandlung Trovitch u. Sohn in Berlin dadurch ausgezeichnet, daß Se. Erz. der Kultusminister D. von Trott zu Solz in Begleitung des Ministerialdirektors Dr. Schmidt die Glückwünsche der Staatsregierung überbrachte, im besonderen des Ministeriums der Geistlichen und Unterrichtsangelegen-

Neue Schamühel.

Zwischen Sidi Mesri und Somidia kam es zu mehreren kleinen Schamüheln mit Gruppen von Arabern, die sich aber sofort nach Abgabe einiger Kanonenschüsse zurückzogen.

Eine Gedächtnisfeier der Versagleri.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Gestern früh fand zur Erinnerung an den ruhrenden Kampfs am 23. Oktober eine Gedächtnisfeier in den Laufgräben der Versagleri statt, der Abordnungen der Truppenabteilungen und der Marine beizuwohnen. Nach dem Gottesdienst hielt Oberst Gara von der Versagleri eine patriotische Ansprache.

Die Blockade der Dardanellen.

Die italienische Regierung hat in Petersburg wissen lassen, daß sie eine Blockade im Ägäischen Meer vorzunehmen beabsichtige. Es kommt darunter nur die Blockade der Dardanellen verstanden werden. Im weiteren Verlauf besagt die Mitteilung Italiens an Rußland, daß Italien sich gezwungen sähe, die Türkei an einem empfindlichen Punkte anzugreifen. — Beim Großwesir fand gestern ein außerordentlicher Ministerrat statt, der nachmittags zusammenberufen wurde und bis spät abends tagte. — Auch dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Der österreichische Botschafter habe dem Großwesir mitgeteilt, Italien verlange die sofortige Anerkennung der Ausrückung von Tripolis, widrigenfalls es die Türkei an einer schwachen Position angreifen müsse.

Das italienische Vorgehen gegen die türkischen Inseln.

Eine Depesche des Kriegsministers zeigte dem Saloniter Armeeinspektor Sadi Pascha an, daß nach den Informationen der Regierung die italienische Aktion gegen die türkischen Inseln innumehr beginnen dürfte. Der Nachdienst wird überall verschärft.

Die Erklärung des Reichsverbandes der deutschen Presse ist von den italienischen Blättern jetzt abgedruckt worden. Der Direktor der römischen „Bila“ Luigi Rodi, macht den Vorschlag, das internationale Schiedsgericht solle entscheiden, ob der gegen die italienische Presse gerichtete Vorwurf berechtigt sei, sie habe die Freiheit der ausländischen Presse beschränken wollen und den deutschen Journalismus verfeinden.

Eine deutsche Abteilung des Roten Halbmondes.

Nach der „Frankfurter Zeitung“ wird eine sanitäre Hilfsaktion für die in Tripolis kämpfenden Türken und Araber vom Deutschen Reich aus schnellst vorbereitet. Es soll eine deutsche Abteilung des Roten Halbmondes gebildet werden. Das ist die türkische Schwesterorganisation des Roten Kreuzes. Man hofft, die Vorbereitungen so zu fördern, daß nächste Woche an die Öffentlichkeit getreten werden kann. Den Ehrenvorsitz des Komitees hat Generalfeldmarschall v. d. Goltz, die Leitung der Chefredakteur Dr. Galtz (Heilbronn) übernommen.

England als Vermittler?

Wie in englischen parlamentarischen Kreisen verlautet, wird in der Debatte über die auswärtige Politik ein Antrag gestellt werden, in welchem die Regierung aufgefordert wird, zwischen Italien und der Türkei sofort die Friedensverhandlungen in die Hand zu nehmen.

Die Revolution in China.

Die beiden bei Hankin gegenüberstehenden Armeen sind noch nicht miteinander handgemein geworden, da die Kaiserlichen sich wieder hinter die Stadtmauer zurückzogen. — In der Umgebung von Hankau erteilen die kaiserlichen Abteilungen ungeübten Truppen, die gegen sie ausgesandt waren, eine gehörige Lektion. Am Sonntag besaßen und beschädigten die kaiserlichen Batterien ein Torpedoboot der Revolutionäre. Das Torpedoboot ist entkommen.

hellen, dessen Interesse dem Buchhandel zugewandt ist. — Wilhelm Jensen, der bekannte Dichter, der in München lebt, leidet seit geraumer Zeit an Arterienverkalkung. Seine Krankheit ist innumehr so weit vorgeschritten, daß die Tage des 74jährigen sich zu Ende neigen. Sein Bewußtsein ist seit einigen Tagen geschwunden und noch nicht wiederbelebt.

Bildende Kunst und Musik. Reinhardts Inszenierung der „Schönen Helena“ bei den Gastspielen des Münchener Künstlertheaters in Amsterdam hatte einen starken Erfolg. Im Mittelpunkt der Produktion stand Max Ballenbergs „Mentelau“. — Das in Duibabest anlässlich der 150-Jahr-Feier gebildete Komitee hielt eine Schlußkonferenz ab. Die Sammlung für ein 150-Jubiläum verspricht den schönsten Erfolg. Außerdem wird eine Gesamtausgabe der 150-jährigen Werke veranstaltet werden, zu deren Verbreitung der Künstler alle jene Faktoren anruft, die sich schon bisher um die Hebung des 150-Jubiläums in Ungarn verdient gemacht haben. — Die in München in der Tonhalle veranstaltete Gedächtnisfeier für Gustav Mahler nahm einen würdigen Verlauf. Die Uraufführung der Sinfonie „Das Lied von der Erde“ hatte einen durchschlagenden Erfolg. — Die Regimentsvorlage wegen Unterdrückung des Philharmonischen Orchesters in Berlin wurde von dem Stadtverordnetenaußenrat in Berlin mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. — Aus Anlaß der Düsseldorf-Feiern ist die Goldene Medaille den Professoren Erler und Vorman aus München verliehen worden. — In Rom fand im Teatro Colonna die Erstaufführung des „Rosenkavalier“ von Richard Strauss statt und erlangte lebhaften, wenn auch geteilten Beifall.

Wissenschaft und Technik. Der Wirkliche Geheimrat Dr. Ing. Hans Böde, einer der hervorragendsten Vertreter des sächsischen Ingenieurwesens, der erst am 23. Oktober dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feierte, ist an den Folgen eines Schlaganfalls in Leipzig verstorben. — Der Göttinger Krebsforscher Dr. Otto Schmidt hat sich um den Preis von 100.000 M. erworben, den der Deutsche Malakal in Rom vor einigen Jahren zum Andenken an seinen an Krebs verstorbenen Vater gestiftet hat. Der Preis fällt demjenigen zu, der nachweist, daß er mit seinem Serum fünf Krebsfälle von Krebs geheilt hat. Dr. Schmidt führt seine Ansprüche auf 40 mit seinem Serum geheilte Fälle von Krebs.

Mit einer großen Serie tritt Ludwig von Hofmann auf. Er enthält seine arabischen Gesilde helliger Haime mit buntnischen Reigen und Traubergesten, seine Silbergewässer voll Märchenmagien in tiefenden, gelbgrünen Tönen, woher und woher wie unendliche Rheingold-Melodien und Farnel-Berke, füllt man von grünen Blüten, wehend durch blühende Luft.

Einen amüsanten, dekorativen Blick leiht sich Thomas Theodor Heine mit seiner Diana, deren typische Brillebatterie aus Epheus stammt, die aber dazu einen mondänen Reiz trägt, und an den Quellen sangen nachlässig hüpfende Nixkinder.

Geschmackvoll, lebendig und gewollt zugleich, steht in Potterns farbigen Holzschnitten der kollektiven Traubhühner, der weißen Raben in den grünen Blätterwerk; es ist die gleiche Kunst der Modellierung und der schimmernden Gefieder-Koloristik wie in seiner ornithologischen Aquarelle.

Sehr beachtenswert zeigt sich die Junioren-Gruppe. Reich Leberers radierete Landschaften sind in der Umfassung des Landschaftlichen in die graphische Sprache voll sicheren Natur- und Kunstgefühls zugleich. Fesselnd noch seine Portraits: Dr. v. E. mit dem scharf bildenden, etwas an Arthur Schnitzler erinnernden Zuh; Paul Wegener als Jago mit der schwarzen Mähne, über dem Gesicht eine dämonische Maske, vergleichbar an Eindruckskraft den japanischen Schauspieler-Charakteristiken des Shabaku; schließlich das amütsame Frauenbildnis, ein Porzellan-Ähnlich unter dem Topfputz mit dem Kleinfingerring.

Hermann Huber, der Züricher, kommt als ein Primitiver. Seine eckigen, legendenelber mit verrenten eckigen Geberden, in der ornamentalen Figurierung, daß die Körper sich wie auf Gabeln in die runden, stützten Baumgezwänge einfügen, das ist nicht vielerlei Trecento-Nachahmerel, sondern voll echter Einfühlung.

Einige Blätter von Hans Krüger, Wetterlennen, alte Frau, wirken als dunkelbällige Nachhilde. Hans Weids hohe Begabung erkennt man in den Alten und der Impression vom Florentiner Sonntag in den Geschnitten mit dem von der Sonne aufgelösten stetigen Messinggewinnel.

Die Auslandsblätter bilden eine repräsentative Galerie. Die Engländer Bone und Pennell haben Neigung zu gleichen Motiven. Bonos Schwarzblau sind groß in der Darstellung des Bauens und Abnehmens, der Elefante von

Der Sturm auf Nanking?

Aus Schanghai macht die „Morning Post“, daß die vereinigten Meeres-Truppen die Stadt Nanking verlassen haben und mit der Bahn nach Nanking fahren. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Schanghai gemeldet, daß man für heute den Sturm auf Nanking erwartet. Der Abordnungsminister Buntingford fordert in einem Schreiben an die fremden Konsule die Ausländer auf, die Stadt zu verlassen, die bald der Schauplatz ernstlicher Ereignisse sein werde.

Zunehmende Unsicherheit.

Die Engländer und Amerikaner rufen wegen der zunehmenden Unsicherheit auch aus der Provinz Schansi die Missionare zurück. 180 Fremde haben die Provinz Szechuan verlassen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser reist nach den neuesten Dispositionen Sonntagmittag von Donaueschingen ab.

Der Prinzregent von Bayern ist in Begleitung des Prinzen Ludwig Leopold und seinem Gefolge in Aschaffenburg eingetroffen, wo er sich einige Zeit aufhalten wird.

* Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurden die Vorlagen, betreffend die Änderung der Anlage B. zur Eisenbahn-Verkehrsordnung und betreffend das Abkommen über den Verkehr mit Braunkohle zwischen dem Gebiete der deutschen Braunkohlebergwerksgemeinschaft und dem Großherzogtum Luxemburg, den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

* Eine Spende des Kaiserpaars. Das deutsche Kaiserpaar spendete in Erinnerung an den diesjährigen Gossensasser Aufenthalt des Prinzen Joachim zum Bau einer evangelischen Kapelle in Gossensass zweitausend Mark.

* Die bayerische Regierung gegen das Zentrum. Die in der Morgen-Ausgabe schon zum Teil mitgeteilte Erklärung der bayerischen Regierung über die Auflösung des Landtags kommt zu folgendem Schluss: In dem Verhalten der Zentrumsmehrheit der Abgeordneten-Kammer erblickt die Regierung einen glatten Verfassungsverstoß: 1. weil die Kammer kein Recht habe, einen Minister abzulehnen, 2. weil der Haushalt in Bayern staatsrechtlich an keine Bedingung geknüpft ist, 3. weil die Kammer verfassungsgemäß zur Beratung des Haushalts verpflichtet ist. Die Wahrung der Staatsautorität und die Wahrung der verfassungsmäßigen Stellung und der Rechte der Staatsregierung zwingen daher die Staatsregierung, das einzige Mittel zu ergreifen, das die Verfassung dem Parlament gegenüber für solche Fälle an die Hand gibt. Von irgend einer politischen Partei-Stimmung wurde die Staatsregierung bei ihrer Entscheidung in keiner Weise beeinflusst. Die notwendige geborene Auflösung des Landtags steht demnach keineswegs, wie dies in der Öffentlichkeit behauptet wurde, mit der angeblich geänderten Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie im Zusammenhang. In Beurteilung der Bestrebungen dieser Partei geht vielmehr die Staatsregierung selbstverständlich nach wie vor mit der überwiegenden Mehrheit der Volksvertretung des bayerischen Volkes Hand in Hand. Die Erklärung erwähnt endlich das Handschreiben des Regenten an Freiherrn v. Hodewils und bemerkt hierzu: Was wesentlich in die Allerhöchste Hofkammer hineingelegt wurde, ist tendenziöse Erfindung, insbesondere ist es unrichtig, wenn jetzt behauptet wird, daß das Handschreiben den Antrag zu der im Sinne der Auflösung des Landtags gefassten Entschließung der Regierung gegeben habe.

* Geheimrat Richter über die Wahlen. In Hannover fand eine große Versammlung des Hanjabundes statt. Geheimrat Richter hielt die Hauptrede. Er verteidigte den Hanjabund gegen die Unterstellung, als ob er geheime Absichten, im Gegenteil, er habe die agrarischen Heber entlarzt und die Ruhe derer gestört, die den Staat als Versicherung- und Verpflegung-Anstalt für sich und ihre Sippe betrachten. Er, Richter, verstände nicht, wie der alte Bued heute den Industriellen ein Bündnis mit den Konservativen vorschlagen kann, denn die Konservativen seien heute nicht nur mit Zentrum und Polen verbündet, sondern gleich einem politischen flammenden Zwillinge mit dem industriellen Feinde und den Landwirten. Die Konservativen konnten nicht Willow nicht vergessen, daß er eine dreifache Wahlreform plante, das Philipp Willows wird kommen. Der Redner führte dann weiter aus, daß er den künftigen Handelsverträgen unter den gleichen Voraussetzungen zustimmen und in diesem Sinne im Hanjabund wirken werde. Wer jetzt noch zweifeln könne, wen er bei den bevorstehenden Wahlen zu wählen hat, den beseide er nicht. Es handele sich um nicht mehr und nicht weniger, als um den Kampf von zwei sich unversöhnlich gegenüberstehenden Weltanschauungen. Der Hanjabund erstrebe, daß unsern modernen Staat auch in moderne Luft durchziehe, nicht die Modernität vergangener Jahrhunderte. Zum Schluss teilte der Redner unter lebhaftem Bravo der Versammlung mit, daß für die kommenden Reichstagswahlen 62 Kandidaten vom Hanjabund aufgestellt seien.

* Die zweitausend Mark von Mlogau-Sagan. Die mehrfach erwähnte Angelegenheit der Zuwendung von 2000 Mark durch die Mlogau-Saganer Fürstentums-Landschaft an den Wahlfonds des Bundes der Landwirte ist nunmehr zum Abschluss gelangt. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer hat auf die an ihn gerichtete Beschwerde des deutschen Bauernbundes vom 8. Juli 1911 unter dem 9. November d. J. erwidert, daß er dem Antrag des Bauernbundes bezw. dessen Vorstehenden, Prozeßagenten Hoeft in Weithen an der Oder, die Landschaft in Mlogau anzuerkennen, daß sie die dem Bundes der Landwirte zugesagten 2000 M. zurückfordere, nicht stattzugeben vermöge. Der Fonds, aus dem jene Zuwendung entnommen sei, gehöre nämlich nicht zum Vermögen der Mlogau-Saganer Fürstentums-Landschaft, werde

von ihr nicht verwaltet oder beaufsichtigt, deshalb sei der Minister zu einem Einschreiten nicht zuständig. Die Frage, ob die Zuwendung angedrängt war, ließ der Minister offen. — Das bedeutet ein recht vielversprechendes Schicksal.

* Ein neues Opfer des Modernisierens. Das erzbischöfliche Ordinariat in München hat den Benefizianten und bisherigen Kooperator in Gmund Johann Martin Schöpfer wegen Verweigerung des Modernisierens und reformistischer Vorträge seines Amtes und Benefiziums entzogen, als Priester suspendiert und ihn mit dem großen Kirchenbann bedroht. Der Priester wird auf die Drohung nicht reagieren, sondern eine ihm angebotene Stellung annehmen.

* Erhöhung des Rautener Telefonturmes. In der 13. Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft hielt Direktor Bredow von der Telefonturmfabrik einen Vortrag über Funkentelegraphie, in dem er mitteilte, daß in Rauten trotz der orkanartigen Stürme in den letzten Wochen das Baugeschäft gelungen ist, auf einer Spitze des im Fingergelenk stehenden Hundertmeterturmes der Telefonturmfabrik Rauten, der frei steht und nur von drei Stahlseilen in vertikaler Lage gehalten wird, noch einen zweiten Turm von 100 Meter Höhe aufzusetzen. Der Rautener Telefonturm ist mit 200 Meter nach dem Eiffelturm jetzt das höchste Bauwerk der Erde und wohl die höchste überhaupt vorhandene Eisenkonstruktion.

* Für Steuerhinterziehungen Gefängnisstrafen? In der kommenden preussischen Stenographenkonferenz wird sich, wie das „Berl. Tagblatt“ erfahren haben will, auch ein Vorschlag befinden, für Steuerhinterziehungen Gefängnisstrafen festzusetzen. Der Urheber des Vorschlags soll Unterstaatssekretär Dr. Michaelis im preussischen Finanzministerium sein. Er wolle in den nächsten Tagen in einem offiziellen Artikel für seine Idee Stimmung machen.

* Zum Wagenmangel. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, sind die Anforderungen an den Güterwagenpark der Staatsbahnen in diesem Jahre außergewöhnlich hoch. Die Eisenbahnverwaltung sei zwar mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bedingt, den Bedürfnissen des Güterverkehrs gerecht zu werden, eine unbedingt vollständige Befriedigung des Wagenbedarfs würde aber vorläufig noch nicht zu erreichen sein. Immerhin sei es in den letzten Tagen wiederholt gelungen, in den Kohlenbezirken außerordentlich hohe Bestellungen zu erzielen. So seien nach vorläufigen Meldungen für Braunkohle und sonstige Güter in Oberdeutschland am 13. November 14 000, im Ruhrbezirk am 15. November 34 000 Kohlenwagen gestellt worden. Zahlen, die bisher noch nicht erreicht wurden.

* Der Lohnkampf in der Berliner Damentextilfabrik. Obwohl in der Aufstufungsversammlung der Arbeitnehmer der Damentextilfabrik Konfektion Berlin der Generalstreik proklamiert wurde, konnte man bisher von einer allgemeinen Arbeitseinstellung noch nicht sprechen. Es ist gestern nicht nur fertige Ware abgeliefert worden, sondern von Arbeitnehmern auch die Bitte ausgesprochen worden, neue Aufträge übertragen zu erhalten. Trotzdem ist die Situation sehr ernst, als viele Zwischenmeister und selbständige Schneider, die geneigt waren zu arbeiten, von den Vertretern der Opposition bestimmt wurden, zu fernern.

* Beschlagnahme französischer Zeitungen. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat verschiedene Nummern der französischen Zeitungen „La vie parisienne“, „Journal amusant“ und „L'Amour“ mit Beschlagnahme belegt, weil sich in ihren Annoncen, die gewisse Photographien anpriesen, Artikel und Zeichnungen anstößigen Inhalts befanden sollten.

Wahlbewegung.

v. Widen, 20. November. Gestern nachmittag fand im Gasthaus „Zum Löwen“ eine Zentrum-Wahlversammlung statt. Oberstadtschreiber Pünker (Vingen) sprach in einem etwa zweistündigen Vortrag über „Die politische Lage und die kommenden Reichstagswahlen.“

j. Aus dem Reichstagswahlkreis Götting-Hannover. Der Aufmarsch der Parteien im 1. nass. Reichstagswahlkreis ist nun erfolgt. Die fortschrittliche Volkspartei ist zuerst mit ihrem Kandidaten, dem Stadtverordneten Goll, ihrem Kandidaten aus 1907, vor die Wähler getreten, und der Kandidat hat es in überaus zahlreich besuchten Versammlungen verstanden, sich mit seinem Programm das Vertrauen des liberalen Bürgertums zu erwerben. Der Kandidat der Sozialdemokraten ist wiederum Reichstagsabgeordneter Brühne. Auch für das Zentrum kandidiert der Kandidat aus 1907, Landgerichtsrat Fischer (Verlin), der sich indessen selbst im Wahlkreis noch nicht hat sehen lassen. Von nationalliberaler Seite ist, wie schon mitgeteilt wurde, Herr R. K. aus Götting nominiert worden. Herr K. ist gebürtig bis vor zwei Jahren zu den Nationalsozialisten, hat sich dann nach rechts reibiert und ist Nationalliberaler geworden: jetzt kandidiert er sogar mit für den Bund der Landwirte. Es ist bekannt geworden, daß bei dieser Kandidatur Landrat Beckmann (Ufingen) zur Laufe gestanden hat.

n. Grenzhausen, 21. November. Gestern abend fand im Saale der Gastwirtschaft „Zum deutschen Kaiser“ (A. Kremer) in Götting eine Zentrumsvorversammlung statt. Ohne von der Versammlung gewählt zu sein, fungierte ein Fabrikant W. aus Götting als Vorsitzender und teilte mit, daß nachdem zwei Redner gesprochen hätten, eine Diskussion stattfinden würde. Ein Führer der zahlreichen anwesenden Sozialdemokraten bat um das Wort zur Geschäftsordnung, erhielt aber den Bescheid, daß er das Wort nicht erhalten könne, indem man ihm auf weitere Erwiderungen entgegnete. Dies sei eine Zentrum- und keine öffentliche Versammlung mit freier Diskussion. Hieraus forderte der sozialdemokratische Führer alle Herren und Damenbesucher auf, die Versammlung zu verlassen und an einer Protestversammlung im Gasthof „Vogelsang“ teilzunehmen. So geschah es auch. Unter den Vorgesetzten des ersten Redners versetzten zwei Drittel der Versammlung das Lokal um an der angelegten Protestversammlung teilzunehmen, in der kräftige Töne gegen das Zentrum angeschlagen wurden.

Heer und Flotte.

Vertrat militärischer Geheimnisse. Wegen des Verdachts, Vertrat militärischer Geheimnisse beantragen zu haben, wurde

in Wilhelmshaven ein Ober-Signalmann vom Tender „Bitt“ verhaftet.

Der Panzerkreuzer „Moltke“ erzielte bei seinen Reisenfahrten unter Aufwendung von 50 000 Pferdestärken die außerordentliche Geschwindigkeit von 20 Seemeilen in der Stunde.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine polnische Interpellation gegen Deutschland. Der Polenklub hat beschlossen, im Abgeordnetenhaus eine Interpellation, betreffend die Behandlung österreichischer Staatsbürger polnischer Nationalität innerhalb des Deutschen Reiches, einzubringen.

Frankreich.

Die Veröffentlichung der französisch-englischen Geheimverträge. Die von Caillaux angekündigte Veröffentlichung der Geheimverträge vom Jahre 1904 wird nach Meldung der Pariser Abendblätter von der Tribüne der französischen Kammer und gleichzeitig im englischen Unterhause erfolgen.

Italien.

Aus dem Vatikan. Der „Observatore Romano“ gibt bekannt, daß Monsignore Serafini an Stelle Ugarios zum Assessor beim Heiligen Dienst und Monsignore Ranzani de Bianchi zum Majordomus des Papstes an Stelle Bislati ernannt wird.

Schweden.

Der Kronprinz unterwarf sich gestern einer erfolgreichen Operation, die infolge einer Blinddarmentzündung nötig geworden war. Die Operation wurde durch Professor Berg ausgeführt.

Türkei.

Ein Pulsch auf Areta? Der „Siedle“ meldet, daß nach den von zuständigen Seite aus Areta in Paris eingetroffenen Nachrichten die Bevölkerung verschiedener Bezirke der Insel aufgefordert wurde, sich am nächsten Sonntag bewaffnet zu versammeln, um eine revolutionäre Volksvertretung zu wählen. Die Bewegung sei ebenso sehr gegen die Politik des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos wie gegen das gegenwärtige Statut Aretas gerichtet.

Perien.

Die Anerkennung der russischen Forderungen. Die Regierung wird Russland eine Antwort erteilen, die die Forderung in betreff des Besitzums Schos es Sallaneh erfüllt.

Mittelamerika.

Ein Waffensieg Castros? Der frühere Präsident von Venezuela, Castro, meldet einen großen Sieg, durch den er angeblich in den Besitz der Regierung gelangt sei.

Zur Ermordung des dominikanischen Präsidenten. Die dominikanische Gesandtschaft hat das Hamburger „Freundenblatt“ zu der Mitteilung ermächtigt, daß durch die Ermordung des Präsidenten die Ruhe und die Ordnung nirgends in der Republik gestört worden seien. Der Mordanschlag sei in der Nähe der Hauptstadt ausgeführt worden. Einer der Verbrecher sei dabei selbst um das Leben gekommen. Andere von ihnen seien verhaftet worden. Die Staatssekretäre hätten die Regierung übernommen und den Nationalkongress einberufen, der den vorläufigen Präsidenten wählen soll.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Stadtverordnetenwahl. Die Wahlen zur zweiten Abteilung, welche gestern stattfanden, vollzogen sich in dem üblichen Rahmen. Von den 242 Wählern abten 972, also etwa 30 Proz., ihr Wahlrecht aus. Die abgegebenen Stimmen entfielen mit einer Ausnahme (hier hatte einer der Wähler die sämtlichen Kandidaten der sozialdemokratischen Liste zur 3. Klasse für sich gewählt), auf den Zettel der Bereinigten Bürgerlichen. Nach der amtlichen Zählung erhielten: Justizrat Dr. Alexander Albert 987, Hofbuchdruckermeister August Beckel 989, Rentner Simon H. 984, Rentner Wilhelm Krenen. 987, 988, Oberlehrer Professor Dr. Hermann Wetmer 986, Hof-Rustkassenhändler Heinrich Wolff 989, und als Ersatzwahl (für Kalkbrenner bis 1913) Rentner Heinrich Schweißguth 970 Stimmen. — In der Wahl zur 1. Klasse am heutigen Vormittag wurden die aufgestellten Kandidaten fast einstimmig gewählt.

— Städtischer Lebensmittelverkauf. Der Verkauf von Kartoffeln und Weizen in Mengen von 5 bis 150 Kilogramm findet nur noch Dienstags und Freitags von nachmittags 3 bis 6 Uhr im Marktfeld statt. Bei zentnerweiser Abnahme von Kartoffeln werden dieselben den Bestellern frei ins Haus geliefert. Bestellungen hierauf werden vom Altschmidt, Eingang Schulgasse, Dienstags- und Freitagsvormittags von 8 bis 1 Uhr entgegen genommen. Der städtische Seefischverkauf findet nach wie vor jeden Dienstag von 8 bis 11 Uhr vormittags auf dem Marktplatz statt.

— Experimentavortrag im Kurhaus. Im kleinen Saal des Kurhauses hatte sich ein ziemlich zahlreiches Publikum eingefunden — meist waren es Herren —, um den Ausführungen des Physikers Herrn L. Dubenkropp aus Hildesheim zu lauschen. Der Redner, der sein Thema und die vielen Instrumente, die vor ihm lagen, natürlich spielend beherrschte, machte eine Reihe wohlgeplanter Experimente mit flüssiger Luft und Elektrizität. Im ganzen hatte seine Rede etwas populärer gehalten sein können, denn Herr Dubenkropp zeigt gute Kenntnisse bei seinen Hören voraus. Ferner plauderte er so ungeschwungen während der Vorführungen, daß sich, schraubte hier etwas an, dort etwas ab, drehte sich wohl auch ganz herum, so

das seine Rede manchmal wie ein Monolog klang und sie kaum bis in die ersten Stühle drang. Trotzdem wußte er mit seinen Experimenten genügend zu interessieren. Das Gerieren von Fleisch und lebenden Tieren in flüssiger Luft wurde an gleicher Stelle schon von Herrn Belachini demonstriert, das so wenig Neues, aber die Augenverwundung der elektrischen Schwingungen in der drahtlosen Telegraphie, die Verbesserungen, die der rajalese Erfindergeist in dieser Sache neuerdings anbrachte, die erklärenden Lichtbilder, die auch interessante Aufnahmen von Blüten zeigten usw., das war hier für das große Publikum ziemlich unbekanntes Gebiet. Und doch — wenn man nach den Äußerungen einiger Zuhörer auf alle anderen schließen darf, so wird dieses Gebiet selbst nach der Vorführung gleich unbekannt geblieben sein!

— Gegen Schund- und Schundliteratur veranfaßte Donnerstagabend im Anschluß an die hier kürzlich stattgefundene Ausstellung zur Bekämpfung des Schundes und Schundliteratur die „Gesellschaft für ethische Kultur“ einen öffentlichen Vortragabend im Klubsaal der „Wartburg“. Als Redner war Schriftsteller J. W. Brepohl, der im letzten Jahr im Kampfe gegen die Schundliteratur bei einem Preiswettbewerb für seine Arbeit von 680 Konkurrenten den 2. Preis erhalten hatte, gewonnen worden. Redner führte, anknüpfend an das Wort von Diderot: „Der Mensch braucht zu seinem Leben Brot als Nahrung für den Leib und Nahrung für seine Phantasie“ aus, daß unsere deutschen Vorfahren in ihrem erheblichen Sagen- und Märchenreichtum sich selbst Nahrung für die Phantasie geschaffen hatten. Bis zum 30jährigen Krieg haben dieses Gut unsere Väter erhalten. Mit dem Umschwung der Verhältnisse sei dann eine Literatur entstanden, die als Vorkämpfer der Schundliteratur gelten könnte. Die sogenannten Relationen und die Gaunerliteratur, welche in der Absicht, das Volk in Furcht vor der Gerechtigkeit zu halten, geschrieben wurde, in Wirklichkeit aber nur die Sensationslust wachrief. Auf diesem Boden haben sich nachher dann die Schundliteraturen weiter entwickelt. Redner besprach dann die einzelnen Arten der Schundliteratur und führte aus, daß eine Bekämpfung derselben nicht durch Unterdrückung, sondern nur durch die Tatsache möglich sei, daß man das Übel an der Wurzel anfasse. Der bedeutende Professor Niehl habe einmal gesagt, daß kein Volkswirtschaftler in der Lage sei, den Segen numerisch zu erweisen und nachzuweisen, der unseren Völkern dadurch entsandene sei, daß die alten Großmütter im Kreise der Familien den Kindern immer wieder die alten Sagen und Traditionen erzählten. Niehl habe uns dadurch den Weg gewiesen zurück zur Vorbildung gesunder Kraft, zurück zum Familienleben. Wo aber solches nicht zu finden sei, müsse der Staat oder auch Vereinstätigkeit einspringen, um einen kleinen Ersatz für jene Großmütter zu schaffen. Redner gab dann einen Überblick über die verheerende Wirkung der Schundliteratur und schloß mit dem Wunsch, daß auch auf diesem Gebiet die Kinder unseres Volkes sich aufrichten möchten, damit eine wahre, von innen heraus geborene Ethik und die Liebe für das Gute und Schöne unsere Nation führe zu den höchsten Höhen der Kultur. An der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich die Herren Regierungsbaumeister Waas, Hof. Emil Blum und Inspektor Reiser von der Landwirtschaftskammer; letzterer mit dem beachtenswerten Vorschlag, den Vertrieb guter Literatur ähnlich zu organisieren wie neuerdings die Verkaufsstellen in den Großstädten. Herr Blum verwies auf die segensreiche Tätigkeit des Wiesbadener Volksbildungsvereins hin. Referent gab am Schluß einen kurzen Überblick der Tätigkeit der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schundliteratur. Die alsdann anschließende geschäftliche Sitzung ergab die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes in seiner bisherigen Zusammensetzung mit Herrn Dr. Lajer als erstem Vorsitzenden.

— Totenfest. In der Halle des Südfriedhofs findet am Sonntag, den 26. November, nachmittags 4 Uhr, ein Totenfestandacht statt mit Ansprache von Pfarrer Schölger und Chören des „Evangelischen Kirchengebetsvereins“.

— Kaufmanns-Erholungsheime. Anlässlich der Grundsteinlegung des ersten bayerischen Erholungsheims der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ in Traunstein ging derselben folgendes Telegramm von dem Reichskanzler zu:

„Zur heutigen Grundsteinlegung sende ich der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ meine besten Grüße und Wünsche. Möge das Werk sozialer Selbsthilfe, das die deutsche Kaufmannschaft mit so viel Energie und Opferwilligkeit begonnen hat, zum Segen für viele fleißige Kräfte unseres Volkes erfolgreich fortschreiten. Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg.“

Minister Ebdow deponierte: „Mit herzlichem Dank für Ihre freundliche Begrüßung, beglückwünsche ich Sie aufrichtig zu Ihren raschen Erfolgen. Möge vom neuen Heim in des Reiches schöner Südmark reichlicher Segen für die erholungsbedürftigen Angehörigen der Kaufmannschaft ausgehen.“

In den letzten Tagen sind eine Reihe weiterer Stiftungen erfolgt, unter anderen von der Deutschen Bank in Berlin 30 000 M., von der Gode- und Silberseidenfabrik in Frankfurt a. M. 10 000 M., von der Fischbräun in München 5000 M., die Bayerische Hypothek- und Wechselbank in München zeichnete einen Jahresbeitrag von 1000 M. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß sämtliche Zahlungen direkt an die Geschäftsstelle der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ in Wiesbaden zu richten sind.

— Zum Einlauf der Festgeschenke. In einem Aufruf des Vereins für Handlungskommis von 1888 (Kaufmannischer Verein) werden die 110 000 Mitglieder dieser Organisation und deren Angehörige ersucht, den Weihnachts-einkauf möglichst frühzeitig vorzunehmen. Der Verein schreibt: Wird der Einkauf auf die letzten Tage verschoben, so leiden nicht nur die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Fabriken und Werkstätten und das Verkaufspersonal in den Ladengeschäften unter der Last zu bewältigender Arbeit, sondern auch der Käufer hat Nachteile, weil manche Waren vergriffen oder nur noch in minderwertigen Resten vorhanden sind. Niemand laufe nach 8 Uhr abends und am Sonntag. Der geringfügige Zwang, den sich jeder hierdurch auferlegt, trägt dazu bei, daß viele Kaufleute

Geschäftsinhaber und Angestellte vor Erschöpfung bewahrt werden und ihnen dadurch die eigene Freude am Weihnachtseinkauf nicht genommen wird. Durch Abkehr von Konsumenten-Rückwärtsgehrten tun unsere Mitglieder und ihre Angehörigen ein gutes Werk zum Wohl ihrer Nächsten.

— Die Durchführung der grünen und schwarzen Linie nach dem Kurhaus wird von morgen (Samstag) an wieder in Kraft treten. Die Straßenbahnverwaltung schreibt uns, daß die Wagen der Linie 4 (grün) ab Emser Straße 6.01, 6.09, 6.16, 6.24, 6.31, 6.39, 6.46, 6.54, 7.01, 7.09, 7.16, 7.24, 7.31, 7.39, 7.46 abends und diejenigen der Linie 5 (schwarz) ab Infanteriecaserne 6.02, 6.17, 6.32, 6.47, 7.02, 7.17, 7.32 und 7.47 Uhr abends bis Kurhaus verkehren. Die Abfahrt der Wagen der Linie 5 von Hofstelle Ringkirche erfolgt 5 Minuten später wie von Infanteriecaserne. Weiter werden die Wagen der Linie 5 ab Hauptpost 10.35, 10.50, 11.20 und 11.50 abends, welche seither nur bis Ringkirche verkehrten, versuchsweise bis Infanteriecaserne durchgeführt. — Hiermit haben zahlreiche berechnete Wünsche des Publikums in den besten Fällen ihre befriedigende Erledigung gefunden.

— Belehrungskurse in landwirtschaftlichen Genossenschaften. Um das Verständnis für die Geschäftsführung in den Genossenschaften bei den Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern immer mehr zu vervollkommen und gleichzeitig dieselben über die neuere Rechtsprechung auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens auf dem laufenden zu halten, beschließt der Verband der wasserscheit landwirtschaftlichen Genossenschaften Wiesbaden demnächst wiederum zwei Belehrungskurse, und zwar in Limburg a. d. Lahn vom 30. November bis 2. Dezember d. J. und in Wiedenköpf vom 8. bis 10. Januar 1912 abzuhalten. Es sollen an den Vorträgen praktische Unterweisungen in der Buchführung gegeben sowie belehrende Vorträge über die Gesamttätigkeit in den Genossenschaften, besonders bezüglich des geschäftlichen Betriebs abgehalten werden, an welche sich nachmittags Besprechungen über allgemeine, das Genossenschaftswesen berührende Tagesfragen anschließen.

— Eine nicht alltägliche Art der Belehrung wählte ein Kreis freigesinnter Personen Wiesbadens, um unsere katholischen Mitbürger über die literarische Qualität des Professors Dr. Jakob Meyers aus Luxemburg aufzuklären, der gestern abend im Saal der „Zurgenossenschaft“ über „Katholizismus und Kirche“ sprach. Er ließ nämlich den Besuchern des Vortrags vor dem Saaleingang gedruckte Zettel in die Hand drücken, auf denen dem Redner der schwere Vorwurf der „literarischen Freibereit“ gemacht wird. So soll Professor Meyers das Werk Edgar Steigers, eines an der düsteren Pforte stehenden Demokraten und „Simplicissimus“-Mitarbeiters, über „das Werden des neuen Dramas“ ausgeplündert und als sein geistiges Eigentum ausgegeben haben. Zum Beweis wird eine sich mit Werten beschäftigende Stelle der beiden Schriftsteller gegenübergestellt:

Text Steiger.

Ein wirrer Haard von weißgeladenen Haaren, die sich wie freitende Revolutionäre sträubten und bäumten — eine hohe breitausgebildete Stirn, die sich unter dem Ansturm wachsender Gedanken gleichsam beständig weitend, wie eine vorspringende Zitadelle das ganze Gesicht beherrschte.

Text Meyers.

Ein wirrer Haard von weißgeladenen Haaren, die sich wie freitende Revolutionäre sträubten und bäumten — eine hohe breitausgebildete Stirn, die sich unter dem Ansturm wachsender Gedanken gleichsam beständig weitend, wie eine vorspringende Zitadelle das ganze Gesicht beherrschte.

Aber nicht nur im demokratischen, sondern auch im eigenen Lager soll Meyers ge-lieben haben, ohne die Quelle anzugeben, aus der er schöpfte. Er habe z. B. die Schriften des französischen Ranzelredners Abbé Perreyre einfach ins Deutsche überetzt und als sein geistiges Eigentum ausgegeben. Wenn das richtig ist, was Meyers hier wiederholt vorgehalten wird, dann würde er allerdings besser tun, die Kritik nicht durch sein öffentliches Auftreten als Redner mobil zu machen. Eine andere Frage ist natürlich die, ob es notwendig war, die Besucher des Vortrags mit den gegen den Redner erhobenen schweren Anschuldigungen unmittelbar vor seinem Auftreten bekannt zu machen, und ihnen so zunächst jede Möglichkeit der Nachprüfung zu nehmen.

— Patentschriften. Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß in der Stadtbibliothek zu Mainz (Kurfürstliches Schloss) sich eine Ausleiherstelle aller vom Kaiserl. Patentamt in Berlin herausgegebenen Patentschriften von 1900 ab befindet, die an jedem Werktag in der Zeit von 9 bis 1 Uhr und außer Samstags von 2 bis 4 Uhr unentgeltlich benutzt werden kann. — Um auch auswärtig wohnenden Personen die Einsicht der Patentschriften zu ermöglichen, ist die Leihweise Abgabe einzelner Nummern auf kürzere Zeit gestattet. — Abdrucks sind die Patentschriften auch in Wiesbaden im Gewerbeschulgebäude ausgelegt und einzusehen.

— Auskunft über Südafrika. Der Handelsfachverständige für Südafrika, Herr Renner, erteilt Interessenten am 27. und 28. November in Frankfurt a. M. Auskunft über Handelsverhältnisse und Abfahrtsmöglichkeiten in Britisch-Südafrika und den angrenzenden belgischen und portugiesischen Gebieten. Die Besprechungen finden in den Büroräumen der Handelskammer, Neue Börse, von 10 bis 11 Uhr statt.

— Die Waffendiebstähle in der Inflationsbranche. Heute sollte vor der Strafkammer wegen der Waffendiebstähle in einem hiesigen Geschäft der Inflationsbranche verhandelt werden. Dazu jedoch kam es nicht, weil kurz vor dem Termin die Sache wieder von der Rolle abgesetzt worden war.

— Ein seltener Fall von Eidesverweigerung trug sich heute vormittag vor der hiesigen Strafkammer zu. Eine israelitische Händlerin war als Zeugin vorgeladen. Sie selbst war von einer Hausgenossin bestohlen worden, es kam daher ganz erheblich auf ihr Zeugnis an; sie aber weigerte sich mit aller Entschiedenheit, den vor ihrer Vernehmung von ihr verlangten Eid zu schwören, weil sie unmittelbar vor ihrer Niederkunft stehende und weil das israelitische Gesetz ihr verbiete, in diesem Zustand einen Eid zu schwören. Dem Gerichtshof war von einem derartigen israelitischen Rituale nichts bekannt, aber auch wenn es ihm

bekannt gewesen wäre, hätte er auf die Vereidigung der Zeugin nicht verzichtet können. Der Vorsitzende verlegte sich daher auf gütliches Zureden, aber erst nachdem mit der Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel gedroht worden war, gab die Frau ihren Widerspruch auf und leistete den Eid.

— Im Polizeidirektionsgebäude werden kurzzeitig verschiedene Änderungen vorgenommen, infolgedessen, als die im Erdgeschoss belegenen Büros teilweise in andere Räume überfiedeln. Das Einwohnermeldeamt ist ebenfalls verlegt worden; der Eingang befindet sich jetzt an der Markstraße.

— Schweineglück. Daß Schweine zuweilen wirklich Glück bedeuten, zeigt folgendes Beispiel. Dem Landwirt Karl Buzbach von Ramschied bei Langenscheidt wurden von einem Mutterschwein in vier Würfen 57 gesunde Ferkel beschert, woraus er annähernd 600 M. löste. Als später das Tier unter der Hand des Meggers sein Leben ausgehaucht hatte, war zugleich 20 jungen Schweinchen, die aber erst die Größe von Mäusen hatten, das Leben genommen. In fünf Würfen wären das also 77 Schweine gewesen. So viel „Schwein“ hat wohl nur selten ein Schweinezüchter.

— Einbruchdiebstähle. Die vor einiger Zeit in dem östlichen Villenviertel tätig gewesenem Einbrecher haben in den letzten Wochen das Feld ihrer Tätigkeit nach den Seitenstrassen des Rings verlegt, in welcher Gegend mehrfache Diebstähle, darunter vorgefunden ein erheblicher Kellerdiebstahl, festgestellt wurden. Der oder die Einbrecher scheinen Feinschmecker zu sein, da sie vornehmlich feine Weine und Champagner mitgehen ließen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, denselben den Seltzahn bald auszuziehen. Jedenfalls dienen die fortgesetzten Einbruchdiebstähle dem Publikum zur Warnung, schärfere Aufsicht, gute Schlösser, sind dringend geboten.

— Ein „schwerer“ Junge wurde gestern abend im Dogheim festgenommen. Es ist der in der Donnerstags-Ausgabe bereits erwähnte 33 Jahre alte, erst kürzlich aus dem Zuchthaus gekommene Stultator Jakob Schulteis aus Schierstein. Er wurde bei dem Versuch betrogen, in Läden und Wirtschaften falsche Zweimarkstücke auszugeben. Bei seiner Festnahme trug Sch. noch 17 der Falsifikate und Material zur Herstellung solcher bei sich. Heute früh wurde er dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt.

— Gerichts-Personalien. Der Aktuar Karl Schlimm vom hiesigen Amtsgericht ist an das Amtsgericht in Höchst, der Aktuar Meyer vom Amtsgericht in Höchst an das Amtsgericht in Frankfurt, der Aktuar Wigel vom Amtsgericht in Witten an das Amtsgericht in Frankfurt, der Aktuar Köhl vom Amtsgericht in Jockeln an das Amtsgericht in Wiesbaden und der Aktuar Erleben vom hiesigen Amtsgericht an das hiesige Landgericht versetzt. — Die Rechtskandidaten Beeres, Kahl und Neza von hier haben die erste juristische Staatsprüfung bestanden, sind zu Referendaren ernannt und als solche den Amtsgerichten in Witten, Königstein bzw. St. Goarshausen zur Beschäftigung überwiesen.

— Kriegsmarine-Ausstellung. Unter den vielen historischen Gegenständen der Ausstellung nimmt ein Säbel des bekannten chinesischen Staatsmannes Li-Dung-Shang das Interesse der Besucher in Anspruch. Dieser Säbel des chinesischen „Bismarck“ wurde seinerzeit bei der Ertüchtung der südlichen Landfronten durch Mannschaften der „Jüdis“ erbeutet und vom Chef des Artilleriegeschwaders mit dem Panzer „Andalusia“ der Infanterie des Bildungswesens in Kiel überliefert, welche denselben nebst anderen Chinatrophäen der Ausstellungslinie leihweise überlassen hat. Der Säbel ist nach der in chinesischer Sprache verfaßten Inschrift auf der Klinge und der Barrierränge von einer großen deutschen Firma von Li-Dung-Shang bei seiner Triumpfreise durch Europa geschenkt worden. Das hätte man sich damals auch nicht träumen lassen, daß dieser Säbel heute als Denkmals eine Reise durch Deutschland macht. Der wertvolle Säbel ist mit 1000 M. veräußert.

— Kleine Notizen. Die Vakanzliste für Militär-anwärter Nr. 47 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen. — In der vergangenen Nacht entstand in dem Hause Wegergasse 22 ein ziemlich harter Kammerbrand, der erst nach längeren Bemühungen der Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Kurhaus. Für morgen Samstag steht ein Wagner-Abend des Kurorchesters unter Herrn Kapellmeister Jarmes Leitung mit einem sehr interessanten Programm bevor. Es gelangen zur Aufführung: Kriegsmarsch aus „Rienzi“, Overture zu „Der fliegende Holländer“, Phantasie aus „Lobengrin“, Siegfrieds Tod und Trauermarsch aus „Götterdämmerung“, Karfreitagsgaude aus „Parsifal“ und Overture zu „Lohengrin“.

• Götter-Berein. Mit allgemeinem Interesse liegt man der Aufführung des 100. Psalm von Max Regier am kommenden Montag entgegen; auch der Kartenverkauf für das Konzert ist bereits ein sehr reger. Ein Blick auf das Programm lehrt, daß das Werk eine sofortige Wiederholung erfährt. Diese zweimalige Aufführung erklärt sich aus zwei Gründen: Einmal bietet das Werk für die Ausführenden so große und zum Teil ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten, daß keine Zeit blieb, ein zweites Werk herauszubringen. Dann aber geschieht die Wiederholung auch mit Rücksicht auf die Hörer; auch an diese werden ungewöhnliche Ansprüche gestellt und die Eindrücke des mächtigen Chorges werden daher bei der sofortigen Wiederholung eine sehr wünschenswerte Vertiefung und Vertiefung erfahren. Zwischen den beiden Darbietungen des Psalm wird die rühmlichst bekannte Altistin Tili Koenen aus Berlin zwei Arien von Bach und einige Lieder von Regier vortragen.

• Der Mundart-Abend des Kl. Deutschen Sprachvereins findet am Montag, den 27. November, 8 Uhr abends, im Festsaal der höheren Mädchenschule statt. Es wird vorgetragen: Hermannslied, Wälsch und Wälschisch von den Herren Dr. Keller, Rapp und Kramer. — Auf mehrfachen Wunsch werden im Anschluß daran einige Lieder und Chöre in Kassauer Mundart aus der am 28. Oktober mit so viel Beifall aufgeführten Spinnstube gesungen werden. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Mundartabende nur einmal jährlich stattfinden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viehtrieb. 22. November. Der Sanfahund, Oris-gruppe Viehtrieb, hielt vorgestern abend im Schützenhofsaal eine öffentliche Versammlung ab, in der Schreinermeister C. Beer den hier Bericht über den Mittelstandsforschung des Sanfahundes erstattete. Herr Beer schloß seine Ausführungen mit der Bitte an alle Handwerker und Gewerbetreibenden, dem Sanfahunde, der sich die wahrhafte Vertretung der wirtschaftlichen Interessen des Mittelstandes angelegen sein lasse, beizutreten. Dann sprach Herr C. Brandt (Berlin), Mitglied des Direktoriums des Sanfahundes, über „Rechtliche Wirtschaftspolitik“. Redner beleuchtete scharf die einseitige Interessenpolitik des Bundes der Handwerker und seiner politischen Freunde und stellte als allein erstrebenswerthes Ziel in steter und wirtschaftspolitisch Beziehung die unabdingbare Gerechtigkeit auch gegen die mittleren und arbeitenden Stände hin. Das sei das alleinige, aber auch wirksame Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie. Welcher Beifall lohnte den Vortragenden, der zum Schluß zur Einigkeit im bevorstehenden Wahlkampf

h. Zuckerfabrik Frankenthal in Frankenthal (Pfalz). Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 25 Proz. (gegen 24 Proz. i. V.) vorzuschlagen. Neben entsprechenden Abschreibungen sollen ferner 125 000 M. dem Dispositionsfonds zur Auszahlung der üblichen Gratifikationen zugeschrieben, 100 000 M. dem Sonderrücklagekonto für Zwecke des Reklamerwerbs, 50 000 M. dem Delkrederfonds, 50 000 M. dem Familienhilfskassenzinsenzuwendungsfonds, 100 000 M. dem Pensionskassensfonds überwiesen und 439 682 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Die Aerzte streiten

oft, wie es die Natur der Menschheit begründet, über Heilmethoden, Behandlungsweisen usw. Einige aber sind alle dach, daß der Genuß von Kalao dem menschlichen Körper oft zuträglich ist als Kaffee oder Tee. Natürlich kann dabei nur wirklich guter und reiner Kalao — Van Douens Kalao — in Frage kommen. Diese Ansicht der Aerzte haben sich sehr viele Familien zunutze gemacht, und so früher am Morgen Kaffee getrunken wurde, ist jetzt Van Douens Kalao als tägliches Getränk eingeführt. Vorbe das charakteristische bei Van Douens Kalao ist, daß man sich ihn nie zuwider trinkt, sondern machen sein Aroma und Wohlgeschmack ihm immer begehrenst. Für Kinder, welche morgens zur Schule gehen, ist es unentbehrlich. Er hält die Mägen frisch. F146

Ein hervorragendes Extra-Angebot unserer Hosen-Abteilung

Sämtliche Sachen sind weit unter Preis. ∴ Verkauf solange Vorrat reicht.

Ein Posten **Herren-Hosen** aus dunkel gestreiften Buxkin-Stoffen, Strapazier-Qualitäten Mk. **5.50**
Ein Posten **Herren-Hosen** fescche Strassen-Beinkleider, aus Buxkin und Cheviots, neueste Farben Mk. **7.50**

Ein Posten **Herren-Hosen** aus halbschweren Kammgarnstoffen, in allen modernen Farben Mk. **10.-**
Ein Posten **Herren-Hosen** aus feinsten halbschweren Kammgarnstoffen, für Gehrock oder Jackett Mk. **14.-**

Ein Posten **Herren-Hosen** schwere Kammgarnwaren, vornehme Bein-
kleider für Gehrock oder Jackett Mk. **16.-**

Wir bitten höflichst um Besichtigung unserer grossen Läger ohne Kaufzwang.

Wiesbaden
Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke.

Gebr. Manes

Wiesbaden
Kirchgasse 64, Walhalla-Ecke.

K157



Lampen

mit
Spiritus- und Petroleumbrennern.

Nur bewährte Systeme.
Große Auswahl. Mäßige Preise.

Erich Stephan,
Kl. Burgrasse. Ecke Häfnergasse.
Aussteuer-Magazin für Haus u. Küche.



K149

Puppen-Perücken

von echtem Menschenhaar
zu den billigsten Preisen.

Anfertigung auch von ausgekämmten
Haaren.

G. Dette, Michelsberg 6.

Puppen-Reparaturen billigst.

Einziehen von Gummi etc.



Seel bleibt Seel! Großer Fleisch-Abschlag!

Jed. Pfd. Rindfleisch 4. Kochen nur 45 Pf.
Jed. Pfd. Minderfleisch 3. Braten nur 48 Pf.
Jed. Pfd. Kalbfleisch nur 60 Pf.
Wiesbad. Fleisch-Konsum,
29 Bleichstraße 29.



Wärmflaschen
u. M. 1.80 an,
Reibwärmer
billig. 1509
Frz. Flössner
Bleichstr. 6.
Haarnetze
billigst Drogerie Backe.

Rhein- u. Taunus-Klub Wiesbaden.

Morgen Samstag, den 25. Nov., abends 9 Uhr, im
Restaur. Terminus, Kirchgasse 23:
Fässchen-Abend der Goldenen,
wozu freundlichst einladet
Der Vorstand.
NB. Liederbücher und Vorträge erwünscht. — Klubabzeichen
anlegen. F 426

Erwiderung!

Auf die „Aufklärung“ der Beamten habe ich zu erwidern:
1. Herr Stadtverordneter **Wolff** zählte mir fünf Namen auf, die
als Beamtenvertreter gelten könnten und erklärte dann: „was
wollen denn da die Beamten noch weiter?“
2. Bezügl. Herrn Justizrat **Siebert** habe ich nur erklärt, daß
der Herr Justizrat keine Zeit gehabt hätte, indem Herr Justizrat
von Eck schon im Vorzimmer gewartet hätte.
3. Mein Beitritt zur fortschrittlichen Volkspartei geschah im Ein-
verständnis mit der nationalliberalen Partei und dem Wahl-
auschmittglied Herrn Magistrats-Sekretär **Romeleit** und
folgte im Einverständnis mit sämtlichen politischen Parteien als
ein Entgegenkommen gegenüber den Beamten gelten. F 588
Wiesbaden, 24. November 1911.

Friedrich Zander, Bahnhofsvorsteher a. D.

La Junge Suppenhühner | Pfd. 85 Pf.
La Junge Hähne

Kolonialwarenhaus Franz Fliegen, B 23404
Westrichstraße 44. Michelsberg 3. Röderstraße 31.

Auch Sie können — wenn Sie wollen Schuhhaus Deuser, Bleichstr. 5.

gute moderne und bequeme Stiefel billig kaufen in dem dafür zeel bekannten

Damenstiefel mit Lackkappe von 4.95 an bis zu den feinsten Rahmen-Stiefel, erstklass. Fabrikat für 12.50.
Guter Herren-Schnürstiefel von 4.90 an bis zu den feinsten erstklassigen Rahmen-Stiefel 13.50.

Kinderstiefel 20-22 von 1.35 an, Schulstiefel, Wiedeloder 27-28 3.25 29-30 3.50 31-33 3.75 34-35 3.95 Kalbin mit u. ohne 27-30 31-35
Futter 4.50 4.95

Wichs-Schnürstiefel 36-39 4.50-5.00 Kalbinstiefel 36-39 6.50 Box-Schnürstiefel 36-39 5.90-6.95-7.50

Spangenschuhe in feinsten Ausführung, prima Qualität, billig nur billig. Winterware in grosser Auswahl, imit. Kamelhaar-Damenschuhe 75 Pfg.

Militärstiefel nach Vorschrift von 4.50 an. — Gummischuhe, ohne Garantie 1.95.

Beachten Sie die Hausnummer 5, neben „Hotel Vater Rhein“.



Rotti-Erzeugnisse:

Bonillon-Würfel, Suppen-Würfel, Suppenwürze

sind nach wie vor in Qualität **unübertroffen!**

Vertreter: P. Böhme, Schwalbacher Strasse 47. Telefon 4303.

Unwiderruflich
Ziehung am 28., 29. u. 30. November

Düsseldorfer Ausstellungs-
LOTTERIE
12150 Gew.
1. Werte v. Mk.

90000
15000
10000
5000

Lose à 50 Pfg., 11 Lose
5 Mark

Porto und Liste 30 Pfg., versendet

Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4.

Lose auch zu haben bei:
Carl Cassel, Kirchgasse 54, J. Stassen,
Kirchgasse 51, Heintz, Glass, Rheinstr.,
Emil Jacobl, Friedrichstr. 8. 1607

Stock- u. Schirmfabrik Reuter,

Marktstr. 22, Tel. 2201,
besorgt schnell und billig alle
Reparaturen u. Ueberziehen.

M. 3.75 Kartoffel M. 3.75

sehr reichlich, weiß, lockend, prima
gelbe 100 Pfd. 4.20. Apfel 10 Pfd.
1.50 20 Pfd. sowie alle anderen Sorten
Kartoffeln, Waagn, bonum, Industrie,
Mäuschen sind stets am Lager.

Chr. Knapp,
Jahnstraße 42. Telefon 3129.

